Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52 27. Dezember 1919 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Neue Abonnements-Preise für 1919:

		jährlich	halbjährlich	vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt

Rückblick. — Bündnerischer Lehrerverein. II. — Basler Schulsynode. II. — Auch ein Hundertjähriger. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen. — Literatur.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 18.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 12.

Wegen der Feiertage nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Dienstag vormittag.**

Die Expedition.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

In ernster Zeit bitten wir um Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung"
65. Jahrgang
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"
30. Jahrgang.

Die Erhöhung der Herstellungskosten, Druck und Papier um rund 300 %, hat in Verbindung mit dem Inseratenrückgang uns zur Erhöhung des Abonnementspreises und zur Verminderung der Textseiten des laufenden Jahrganges genötigt. Für das nächste Jahr fallen die „Jugendwohlfahrt" und „Die Blätter für physische Erziehung" als Beilage weg; dagegen werden wir „Die Praxis" und die literarische Beilage, sowie das Schulzeichnen soweit als möglich regelmässig erscheinen lassen. Bleiben wird wie bisher „Der Päd. Beobachter des Kts. Zürich", gelegentlich kommt der „Beobachter" aus andern Kantonen. Mit Einschluss des Beitrages für die **Haftpflichtkasse** beträgt das Abonnement für die Schweiz. Lehrerzeitung wie dieses Jahr

vierteljährlich Fr. 2.75
halbjährlich „ 5.30
das ganze Jahr „ 10.50

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift** kostet für Abonnenten der S. L. Z. Fr. 3.50, im Einzelabonnement 5 Fr.

Für die Entrichtung des Abonnements wird mögliche Erleichterung gewährt werden. Wir vertrauen darauf, dass die Freunde der Schweiz. Lehrerzeitung ihr fernerhin treu bleiben werden und empfehlen ihnen das Vereinsorgan des Schweiz. Lehrervereins zu freundlicher Mitarbeit und zum Abonnement.

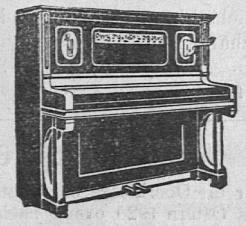
Für die Einlösung des Abonnements gewähren wir die möglichste **Erleichterung.** Wer nur **Halbjahrsabonnement** (Fr. 5.30) oder Einlösung des Jahresabonnements (Fr. 10.50) auf Ende März wünscht, teile nur durch Karte der Expedition mit. Wer das **Vierteljahrsabonnement** will, teile dies sofort mit oder sende den Betrag (Fr. 2.75) gef. bald durch **Postscheck VIII 640** oder in Marken an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6.

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung und einer Versicherung gegen Unfall das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen mit Kurunterstützungskasse und die Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung, die jährlich **14,000 Fr. an Unterstützungen** gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Rückgang der Inserate lässt uns an alle Lehrer die Bitte richten, das Abonnement aufrecht zu erhalten und uns die Fortführung der S. L. Z. und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift" zu ermöglichen.

Nochmals daran erinnernd, dass der **Abonnementsbetrag** den **Beitrag in die Hülfskasse in sich schliesst,** dass also die Abonnenten der S. L. Z. den Haftpflichtschutz des S. L. V. geniessen, empfehlen wir die Vereinsorgane allen Lehrern zur Bestellung.

Der Zentralvorstand des S. L. V.



Pianos
Violinen
Musikalien

Konkurrenzlose Auswahl
Grösste Vielseitigkeit
und Reichhaltigkeit
des Lagers 165
Vorzugsbeding. für die Lehrerschaft

Hug & Co
Zürich und Filialen

„Greif"
Bester Handapparat zur Vervielfältigung von Zirkularen, Preislisten etc.
Verlangen Sie Prospekte.
Hermann Moos & Co.
Zürich 1. 793
Schreibmaschinen – Büro-Einrichtungen.

Amerikanische 799
Schreibmaschinen
Farbbänder, Carbons etc.
THEO MUGGLI,
Bahnhofstrasse 88, **Zürich.**

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 2 Uhr nur Probe für Kinderchor auf der Probebühne des Stadttheaters. Nächste Probe für Herren Samstag, den 3. Januar, für die Damen Mittwoch, den 7. Januar.

Lehrerturnverein des Bezirks Horgen. Winterfahrt auf den Etzel: Montag, den 29. Dez., ev. Dienstag, 30. Dez. Sammlung 8 Uhr in Wädenswil, ev. Fahrt bis Schindellegi. Schlitten oder Ski mitnehmen.

Lehrerturnverein Baselland. Die Januarübung findet am 10. des Monats statt.

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers an der Primarschule Bischofszell wird anmit zu definitiver Besetzung auf Beginn des künftigen Sommerkurses ausgeschrieben.

Jahresbesoldung Fr. 4000.—. Freie Wohnung (resp. Wohnungsentschädigung Fr. 600.—), Pflanzlandentschädigung Fr. 150.— und Beitrag an die Lehrerstiftungen Fr. 50.—.

Bewerber belieben sich bis spätestens 10. Januar nächsthin anzumelden beim Präsidium der Schulvorsteherschaft, Hrn. a. Notar Müller in hier.

Bischofszell, den 19. Dezember 1919.

834 **Die Primarschulvorsteherschaft.**

Stellvertreterin gesucht

für die Oberklasse der deutschen Schule in Muralto für Januar bis Ostern 1920 event. nachherige definitive Anstellung. Es ist zu erteilen der volle Unterricht an der Sekundarschule und den obern 2 Primarklassen und der Unterricht in der italienischen Sprache; Schülerzahl 24. Besoldung Fr. 200. per Monat mit besonderer Entschädigung für Italienischunterricht. Teuerungszulage. Auf Frühjahr ist Besoldungserhöhung vorgesehen.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen bis Ende Dezember an Hrn. F. Nydegger, Präsident des deutschen Schulvereins in Muralto richten, welcher, wie auch die Unterzeichnete, zu jeder Auskunft gerne bereit sind. 810

Dora Wehrli, Sekundarlehrerin.

Neu erschienen:

„Das Absehen Schwerhöriger u. Ertaubter"

Handbuch für Absehlehrkräfte und Absehschüler und Übungsbuch für den Sprachheilunterricht

von

Paul Beglinger

unter Mitarbeit von

Emil Bosshardt und **Elly Rutishauser.**

Preis 9 Fr. 835

Zu bez. b. Herausgeber: **P. Beglinger**, Wytikonerstr. 15, **Zürich 7.**

Aus der Schule Für die Schule

von **Adolf Lüthi**

Lehrer der Pädagogik und Methodik am Seminar in Küsnacht

150 Seiten 8⁰ in Umschlag kartoniert **Fr. 2. 40.**

Es werden in unsern Tagen so vielerlei Vorschläge für die **Schulreform** gemacht, dass die nüchterne Erfahrung auch einmal zum Worte kommen muss. Der Verfasser hat sich daher entschlossen, einige seiner methodischen Aufsätze, die er für die „Schweizerische Lehrerzeitung" geschrieben hatte, in einem handlichen Bändchen herauszugeben. Er glaubt damit der Schule und der Lehrerschaft einen Dienst erwiesen zu haben.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich I

Löwenplatz 47 776

Alkoholfreies Kurhaus Strela, Langwies

bei Arosa.

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis 9.50 und 10.50.

Prospekte durchs Kurhaus.

Gesellschaft für alkoholfr. Wirtschaften von Chur u. Umgebung.

828

Lehrer

mit aarg. Patent, durch vieljährige Praxis erfahren, übernimmt mit Januar eine Stellvertretung in mittlern oder obern Klassen einer Gemeindeschule.

Auskunft unter Chiffre L 832 Z durch **Orell Füssli-Annoencn, Zürich.**

Gesucht

für Privatunterricht an 18jähr. Jüngling geeignete Lehrkraft für

Italienisch

und für

Mathematik u. politische Arithmetik.

Der Unterricht soll in beiden Fächern nach Neujahr beginnen. Offerten sind erbeten unt. Chiffre L 831 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Zu verkaufen:

Sammlung präparierter Tiere (28 Stücke) samt neuem Kasten zu vorteilhaftem Preise.

W. Bodmer, Lehrer, **Rüti** (Zürich).

833

Junger tüchtiger,, kath.

Lehrer

mit stellvertret. Praxis sucht Stelle als Lehrer oder Verweser in Primarschule oder Anstalt.

Gef. Offerten unt. Chiffre L 836 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68** 188

PIANOS

in allen Preislagen

Tausch - Teilzahlung
Miete
Stimmungen
Reparaturen

27 c

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugsbedingungen f. d. tit. Lehrerschaft

Das proletarische Kind wie es denkt und fühlt.

Von **Dr. Robert Tschudi**, Basel.

Grossoktavformat, 36 Seiten.

2. Auflage.

Preis broch. **Fr. 1. 50.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch vom

Verlag Orell Füssli, Zürich.

DEMOKRATIE, WISSENSCHAFT UND VOLKSBILDUNG

Ihr Verhältnis u. ihr Zusammenhang

Von ROBERT SEIDEL,

Privatdozent der Sozialpädagogik an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität Zürich

Vierte Auflage (4. bis 6. Tausend).

Oktavformat, 83 Seiten. Preis: broschiert 2 Fr.

Der Sozialpädagoge Robert Seidel findet mit seinen eigenwertigen Ideen der Erziehungs- und Schulreform verdienterweise immer mehr Beachtung. Dafür zeugt der ungewöhnliche Erfolg dieser Schrift, die in drei Kriegsjahren nicht weniger als vier Auflagen erlebt hat. „Die Demokratie ist die Sonne der Volksbildung", schreibt der Verfasser, und er hat auch den andern Satz geprägt: „Das Bildungswesen wird von der Gesellschaft und vom Staate bestimmt." Robert Seidel ist der tiefgründige, unermüdliche Künder dieser Wahrheit, und er weiss wohl, dass die einfachsten Wahrheiten erst mit der Wucht der Beweisführung und der Kraft der ganz eingesetzten Persönlichkeit Leuchtkraft erhalten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

28.—31. Dez.

28. * Herbert Bismarck 1849.
* Woodrow Wilson 1856.
† Th. B. Macaulay 1859.
Zerstörung v. Messina 1908.

29. * Ew. Gladstone 1809.
* G. Schweinfurt, Afr.-R. 1816.

30. * Max Hirsch, Nat.-Ök. 1832.
† A. v. Kiderlen-Wächter 1912.

31. † John Wicliff 1384.
† L. M. Gambetta 1882.

* * *

— Der Volksstaat braucht urteilsfähige Bürger, das neue Wirtschafts-Leben braucht mitverantwortliche Arbeiter, die neue Volksgemeinschaft braucht Menschen.

Th. Bäuerle (Volksschule).

* * *

Sylvester.

Sylvester! Sylvester!
Mach gleitig, chrüch us.
De letscht bist du sicher
vo allne im Hus.

Chast lose wies chesslet
ond schelet ond chyt.
's gelt dem, wo so lang no
im Bett ine lyt.

Si poldret a d'Töre.
Jetz gohts der denn schlecht.
Sylvester! Sylvester!
Es gschieht der ganz recht!

De letscht bist vo allne
Johr us ond Johr y. —
Am End werst du z'spot no
am Himmelstor sy.

Traugott Schmid.

* * *

— Wenn die Menschen lauter wären, so wär das Leben ein ewiger Sonntag.

R. v. Tavel.

Zum neuen Jahr.

Wieder sank ein Jahr zurück
In die grauen Ewigkeiten,
Schmerzvoll hat es angefangen —
Leidvoll ist's zur Ruh' gegangen;
In des Weltengangs Geschick
Nur ein Teilchen all' der Zeiten.

Spende, bringe neues Jahr
Frieden jedem Heim und Herde,
Karge nicht mit deinem Segen,
Gib uns Glauben allerwegen,
Denen, die derselben bar —
Hoffnung, dass es besser werde!...

Jakob Bersinger.

Briefkasten

Hrn. *G. R. in S.* Schriften über die Einheitsschule, Schulreform usw. nennt die Menge „Deutsche Schule", Nr. 11 (Leipzig, Klinkhardt). — Hrn. *G H. in H.* Artik. gern erwartet. — Hrn. *J. H in U.* Sehen wir mit Schmerzen selbst; aber die Umstände sind mächtiger. — Hrn. *H. B. in S.* Best. Dank für Zusendung der Gesetze. — Hrn. *J. F. in M.* Die Heimschule ist in Bergedorf-Hamburg und wird geleitet von A. E. Krohn. — Hrn. *M. M. in M.* Best. Dank für alte Erinnerg. Nachr. St. in Nr. 1; ob Cliché möglich? Ist teure Sache. — Hrn. *Dr. O. Fr.* Art. erscheint demnächst.

Gut Neujahr!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919 Samstag, den 27 Dezember. Nr. 52.

Rückblick.

Im Bild der Morgensonne grüsste die Menschheit das Jahr 1919, nachdem kurz vor dessen Anbruch der Waffenstillstand den nahen Frieden verheissen hatte. Hoffnung schwellte die Herzen; nach Ruhe, Arbeit und Brot sehnten sich die Menschen. Im Hochflug der Gedanken und Wünsche schauten viele einer raschen Verwirklichung ihrer Ideale von sozialer Gerechtigkeit durch die „neue Zeit" entgegen, die wie über Nacht viel angestaunte Fürstenmacht an Volksherrschaft getauscht hatte. „Freiheit vervollkommnet alles." Nicht zuletzt hofften und dachten so die Lehrer, die auch in trüben Tagen den Glauben an die Zukunft nicht verloren und die gemeinsamen Aufgaben der Erziehung aller Völker nie aus dem Auge verloren hatten. Aber die Erschütterungen, die durch vier Jahre des gewaltigsten menschlichen Zerstörungswahns über unsern Erdteil gegangen, waren zu furchtbar und zu nachhaltig, als dass mit dem äussern Stillstand der Waffen, die heute noch nicht niedergelegt sind, die Ruhe der Gemüter und die schiedlich friedliche Arbeit der Köpfe und der Hände wiederzukehren vermochte. Der übergrossen Anstrengung im Krieg folgte wie das Wellental dem Wellenberg eine allgemeine Arbeitsunlust, die durch Vorspiegelungen und falsche Lehre noch vergrössert wurde. Als ob des Leides und der Not in Europa nicht genug wäre, wechselten blutige Umsturzzuckungen, Arbeitsniederlegung und Hungersperre, woraus neues Weh und Elend erwuchs. Noch zerfleischt sich ein grosses, seiner Natur nach friedliches Volk im innern Wahn- und Bruderkampf; zwölf Monde nach Abschluss des Waffenstillstandes tragen noch Hunderttausende von Männern das Los der Gefangenenfron oder gar den Todesstachel, den Kummer, unwürdige Behandlung, sibirische Kälte, Hunger und Heimweh ihnen ins Herz setzt. Während der „kranke Mann im Osten" seines Schicksals noch gewärtig, seufzen die Völker des zerfallenen Mitteleuropas unter der dreifachen Wunde des Krieges, der Friedenskralle und des Innenzwistes. Gehemmter Verkehr, Teuerung, Mangel an Nahrung und Brennstoff, hungernde und frierende Mütter und Kinder sind die Erscheinungen, die das Jahr 1919 in rauher Wirklichkeit an Stelle der erhofften Friedenssegnungen gezeitigt hat. An dem zitternden Mark der Menschheit nagen wie beissendes Gewürm gewissenlose Gewinnlist und Ausbeutungslust auf der einen und ungeklärte Wahnideen von der Herrschaft der Ungebildetsten. Dazwischen üben tolle Vergnügungssucht und grimme Arbeitsverdrossenheit als Gegenspiel jahrelang verhaltener Entbehrungen ihre zersetzende Wirkung. Nationale Ausschliesslichkeit und Selbstsucht erschwert die Wiederaufnahme des Handels und trübt selbst im internationalsten aller Gewerbe, dem Gastgewerbe, die guten Beziehungen. Wohin wir blicken, grinst uns aus dem Jahr des Friedens, und aus dem Gebiet der Gemeinde- und Staatsfinanzen erst recht, ein erschreckender Fehlbetrag entgegen. Und was ist aus der grössten Hoffnung des Jahres, der Verbrüderung der Völker, dem Völkerbund geworden? Noch streiten sich die Geister, ob der Beitritt der Schweiz ein Gebot der Klugheit, ja eine Notwendigkeit, oder ob die angestammte Nichtbeteiligung an der Welt Händel das Bessere sei. Wer den Glauben an einen Aufstieg, einen Wiederaufstieg der Menschheit nicht verloren hat, wird in der Verbindung der Völker den Stab sehen, an dem die Menschheit einer friedlichen Gestaltung der Völkerbeziehungen entgegenschreitet. Mag auch jeder Lebende sich heut sagen: Den Tag der Freiheit werd ich nicht mehr schauen, wer am Werk der Jugend arbeitet, darf das Vertrauen auf eine Veredlung des Menschengeschlechts nicht aufgeben, so er nicht an sich selbst und seiner Arbeit irre werden will. Noch rieselt viel Hass, selbst Rachsucht durch die Geisteslüfte von Europa. Anregungen zu internationalen Besprechungen von Erziehungsfragen, die von einzelnen oder Verbänden ausgehen, stossen zur Stunde selbst bei Lehrervereinigungen auf Widerwillen und Abneigung. Aber angesichts des furchtbaren Wehs, unter dem Millionen von Kindern leiden, ja frühem Tod entgegengehen, wirft das Licht der allerbarmenden Liebe, das in diesen Tagen wiederum neu aufgeleuchtet, seinen versöhnenden Strahl auf die Völker, die sich gegenüber gestanden: Nicht bloss die neutralen Länder, auch Amerika, Italien, England schicken sich an, an dem Rettungswerk für die bejammernswürdige Jugend der unglücklichen Länder von Österreich und weiterhin teilzunehmen. Die Liebe zur Kinderwelt wird die Brücke schlagen, über die sich die Herzen der Erwachsenen, die heut noch zürnen, zu dem grossen Versöhnungswerk der Zukunft zusammenfinden werden. Wenn kommende Geschlechter die dunkeln Geschichtsblätter des „Weltkrieges" schauen, so werden sie darüber zwei unvergängliche Sterne leuchten sehen: die Ausdehnung der Frauen- und Arbeiter- (Volks-) Rechte und das grosse Hülfswerk, das Menschenliebe getan, um das Los der Verwundeten (Rotes Kreuz), der Gefangenen und der Hungernden, insbesondere Kinder, zu lindern.

Auf dem hier mehr nur angedeuteten als ausgemalten Untergrund war das Jahr 1919 für die Schule mehr eine Zeit des Kampfes ums Dasein als des frucht-

baren Fortschrittes. Für die alten Lande von Österreich-Ungarn, die Balkanländer, gilt dies im herbsten Sinne des Wortes. Wie dort, so steht in den Randstaaten gegen die Ostsee hin noch alles in Gärung; im russischen Chaos wird die Sozialisierung der Kinder zum gefährlich furchtbaren Experiment. In Deutschland sind für Schule und Lehrer alte Fesseln gefallen; aber für den Ausgleich der amtenden Kräfte sind die Wege noch nicht gefunden, und der Reichsschulartikel birgt Verdrusskeime die Fülle. Schweden arbeitet am innern Ausbau des Schulwesens, den die grosse Schulreform des Vorjahrs angebahnt hat, während Norwegen Mühe hat, die längst gewünschte Verbesserung der Lehrerbildung durchzuführen und den Mangel an Lehrkräften zu beheben. Unter der kraftvollen Führung seines Unterrichtsministers setzt England mit gewaltiger Anstrengung die Ausgestaltung des Schulwesens — obligatorische Fortbildungsschule, Ausbau der Mittelschule, der Universitäten — fort, wie sie die Education Bill von 1918 verlangt. In Holland steht das allgemeine Unterrichtsgesetz in Revision. Belgien hat mit der Wiederaufnahme des geordneten Schullebens zu tun; dem Fall der kath. konservativen Mehrheit in der Kammer wird bald das klerikale Schulgesetz von 1914 nachgesandt werden. Frankreich hat in zehn Departementen für den Wiederaufbau der Schulen zu sorgen. Die Treue seines Lehrstandes in der Schule lohnte es mit einem neuen Besoldungsgesetz; so tat auch Italien, als ein Streik der Lehrer die Nation erschreckte. Besoldungsnöte und Kämpfe waren das Kennzeichen des Jahres in Süd und Nord und Ost und West. So auch in der Schweiz. Neu ordneten die Lehrerbesoldung durch Gesetz oder Grossrats-Beschlüsse die Kantone Zürich, Solothurn, Glarus, Schaffhausen, Luzern, Appenzell I.-Rh., Basel, Aargau, Wallis, Neuenburg, Genf, Freiburg; nahe dem Abschluss sind Besoldungsgesetze in Bern und Baselland. Mit Teuerungszulagen behelfen sich Graubünden, St. Gallen, Tessin, Uri. Anerkennenswerte Zulagen oder Besoldungsordnungen gewährten manche Städte und Gemeinden. In der Bundesstadt führte das Vorgehen der Behörden leider gegen Jahresschluss zu einem noch nicht gelösten Streit. Rückständige Besoldungsverhältnisse wie in Bünden, Thurgau, Appenzell A.-Rh. (auch I.-Rh.) und der Urschweiz drängen auf Verbesserung. Dem Ringen um angemessene Besoldung gehen parallel die Anstrengungen für bessere Sorge für das Alter (Ruhegehalt) und die Hinterbliebenen (Witwen- und Waisenkasse). Im Gange ist zurzeit die Ausgestaltung der Witwen- und Waisenstiftung der Lehrer in den Kantonen Zürich, Thurgau, Solothurn (Rotstiftung), Luzern und (Besoldungsgesetz) Bern. An gesetzgeberischen Arbeiten sind zu erwähnen die neuen Lehrlingsgesetze von St. Gallen, Basel, Schaffhausen und Bünden. Lebhaft ist die Tätigkeit auf dem Gebiet der Jugendfürsorge (Jugendamt des Kt. Zürich), der Berufsberatung, der Ausgestaltung des Stipendienwesens. Verlangt wird die Ausdehnung des hauswirtschaftlichen Unterrichts (Aargau, Glarus, Bern), sowie die Vermehrung der landwirtschaftlichen Schulen (Bern, St. Gallen, Baselland, Luzern, Zürich, Waadt), und eine frische Strömung greift den Volkshochschulgedanken auf, um höhere ethische Bildung in weite Volkskreise zu tragen. Die Revision der Schulgesetze oder der Schuleinrichtungen beschäftigt Lehrer und Behörden im Kt. Glarus, Thurgau, Basel, Zürich, Bern, und vollends in Organisationsfragen getaucht sind zur Stunde die Lehrkörper der Mittelschulen (Gutachten Barth). Während die Universitäten gegenseitig nach besserer Verbindung und äusserer Angleichung streben, reckt sich in den Studenten und Mittelschülern jugendlicher Geist, der nach Selbstorganisation und Mitsprache in der Unterrichtsgestaltung, ja nach der „freien Hochschule" ruft. Manches ist in diesen Bewegungen noch unabgeklärt und unreif, aber alles deutet darauf hin, dass das innere Leben der Schule lebhaften Erörterungen entgegengeht, sobald die Lohnfragen und Zeitsorgen etwas zurücktreten. Der Altjahrhimmel schaut freilich noch auf eine in Leid getauchte und vielfach verworrene Welt hinunter. Wird die Sonne des neuen Jahres Trost und Freude bringen?

Bündnerischer Lehrerverein. (Schluss.)

Nach den Mitteilungen über die Beratungen der D.V. kommt das Hauptthema des Tages zur Behandlung, die Arbeit des Hrn. Dr. Gadient in Chur über den Ausbau der bündnerischen Sekundarschule. (S. Jahresbericht 1919.) Nur auf einige Punkte sei hier hingewiesen: Das Nützlichkeitsprinzip darf nicht zu weit getrieben werden. Nicht in Erzeugung von grossem Wissen liegt die Aufgabe der Schule; sie soll Herz und Gemüt bilden. Durch die Rücksicht auf das Leben, auf Fremdenindustrie, Plantahof und Kantonsschule sind die quantitativen Werte zu sehr in die Schule hineingekommen. Die Sekundarschule soll auf möglichst breite Grundlage gestellt und zur richtigen Volksschule ausgebaut werden. Jetzt sind viele nur dem Namen nach Sekundarschulen, in Wirklichkeit Oberschulen mit Fremdsprache. Die Sekundarschule soll freiwillig sein, und daneben sollen die Primarklassen bis zum 8. Schuljahre weitergeführt werden. Die Sekundarschule sollte an die 6. Klasse anschliessen. Vor zu weiter Ausdehnung der Schulzeit warnt der Referent; das Minimum sollte bei 30 Wochen belassen werden. Um der Sekundarschule eine Auslese zu schaffen, sollen die Schüler ein Eintrittsexamen ablegen. Die Schülerzahl darf 25 nicht übersteigen. Als Fremdsprache sollte in unserm Kanton Italienisch gewählt werden. Für die Sekundarschulen ist ein eigenes Inspektorat durch einen akademisch gebildeten Fachmann zu schaffen. Auf eine besondere Ausbildung der Sekundarlehrer ist zu verzichten. Es sollen Primarlehrer, die zwei bis drei Jahre Schule gehalten haben, durch Stipendien zum Weiterstudium an Hochschulen ermuntert werden. Jedem sollen für das Semester an einer Hochschule oder für einen Sprachaufenthalt von fünf Monaten 600 Fr. Stipendium gewährt werden; im Maximum fünfmal. Am Seminar sind Geographie und Volkswirtschaft in vermehrter Stundenzahl zu lehren. Ein Übelstand ist, dass an unserer Kantonsschule Lehrer wirken, die nicht dahin gehören. Auch sollten alle wenigstens den ehrlichen Willen zeigen, unsere Bündnerbuben zu verstehen. Die Erziehungskommission soll durch einen Erziehungsrat mit amtierenden Schulmännern ersetzt werden. Die 1. und 2. Klasse der Kantonsschule sind aufzuheben und als Sekundarschulen gleichsam aufs Land zu versetzen. Dann kämen sie dem ganzen Kanton zugute, nicht nur wie heute der Stadt Chur. Wir müssen endlich für die Fortpflanzung an eine Auslese denken und Minderwertige

davon ausschliessen. Endlich spricht der Referent für regelmässige Vortragsreihen während der langen Winterabende, insbesondere über landwirtschaftliche Berufsfragen. — Das erste Votum über dieses Referat gab Hr. M. Nay in Danis ab. Er entledigte sich seiner Aufgabe in einem interessanten Vortrage: Unsere heutige Schule ist eine Wissensschule statt eine Erziehungsschule. Es mangelt eine tiefere, christliche Erziehung. Die Entgleisungen und Erschütterungen der gegenwärtigen Warnungsepoche weisen uns den Weg zur wahren Erziehung. Die gegenwärtige Menschheit hofft, sich durch Brudermord, durch mehr Brot und mehr Fleisch ein grösseres Lebensglück zu verschaffen und schleudert jeder Autorität ein „Non serviam, wir dienen nicht, wir gehorchen nicht" entgegen. In Nürnberg trugen Schulbuben in einem Umzug eine Tafel mit der Inschrift: „Tod den Eltern!" Geistige Strömungen kennen keine Landesgrenzen und Zollschranken. Das zeigt das Programm der „freien Jugend". Soll die Schule ihrem wahren Zwecke dienen, so muss sie auf eine vertiefte religiöse Erziehung abstellen. Einzig das Christentum mit seinem unvergänglichen Bildungsgut, seinen sozialen Ordnungsprinzipien, mit seiner unvergleichlichen Erziehungsweisheit vermag die Gesellschaft aus ihrer Versunkenheit herauszureissen. — Die Sekundarschule gehört zur Volksschule. Sie ist die Fortsetzung der Primarschule und soll erst an die 7. Klasse anschliessen. Sie soll nicht die Arbeit tun, die die Primarschule leisten kann. Dann erhält die Sekundarschule nur zwei Klassen, was ein Vorteil ist. Die Schuldauer darf nicht ausgedehnt werden. Auf dem Lande hält es im Frühling und Herbst sehr schwer, mit 28 Wochen die Schäflein beisammen zu halten, weil Anfang und Schluss der Schule in eine Zeit fallen, da die Eltern ihre Kinder bei der Arbeit bedürfen. Nach Abwägung der Gründe für und gegen das Obligatorium kommt der Referent zum Schluss, es sei dem Obligatorium derVorzug zu geben. Immerhin könnte man neben der Sekundarschule noch die 8. Kl. der Primarschule obligatorisch erklären. Statt in eine 9. Kl. könnte man dann die Schüler in die erste Klasse Sekundarschule nehmen. Als Fremdsprache verdient in unserm Kanton entschieden das Italienische den Vorzug. In romanischen Schulen sollte die Muttersprache viel mehr gepflegt werden, dann könnte Deutsch als Fremdsprache anerkannt werden. Für die Sekundarschule ist kein besonderes Inspektorat zu schaffen. Es würde nur die Kluft zwischen Primarschule und Sekundarschule vergrössern. Der Lehrer muss ein sittlicher, religiöser Charakter sein. Er muss eine angeborene Mitteilungsgabe besitzen, ein tiefes Erfassen und Verstehen der kindlichen Seele. Er bedarf einer guten Erziehung schon im Elternhaus. Das Seminar hat die Gaben und Anfänge weiter zu bilden und neben der Allgemeinbildung eine gute Berufsausbildung zu geben durch den Unterricht in Psychologie und Pädagogik. Es hat den Zögling auch zu einem sittlichen Charakter zu machen, der die Kinder im Geiste der christlichen Familie erziehen kann. Die Herbartsche Psychologie sei in ihrem innersten Wesen eine materialistische und habe die materialistische Weltanschauung mancher Lehrer mitverschuldet. Das Hochschulstudium sollte man weder für Primar- noch Sekundarlehrer obligatorisch erklären. Wer studieren will, soll durch Stipendien unterstützt werden. Selbst kann sich der Lehrer das Studium nicht leisten.

Die Diskussion drehte sich fast ausschliesslich um die Frage, ob Obligatorium oder Freiwilligkeit. Es wurde dem Referenten, namentlich aus Chur, entgegnet, dass die fakultative Sekundarschule mit nebenhergehenden Primarklassen eine Auslese schaffe. In die Sekundarschule kommen dann nur die bessern Schüler, die sich erfahrungsgemäss aus besser situierten Klassen rekrutieren. Die armen Schüler kommen fast ausnahmslos in die Primarklassen. Dann entsteht schon ein Gegensatz unter den Schülern, wie Beispiele dartun. Die Missachtung überträgt sich sogar auf die Lehrer dieser „Ungeschickten". In der 5. und 6. Klasse entsteht eine Hetze. Die Primarschule wird zur Dienerin der Sekundarschule. In Chur wollen alle Schüler in die Sekundarschule, wie die Erfahrungen in einem Vorort zeigten. Die Churer Lehrerschaft hat die Frage eingehend beraten und lehnte die Fortführung der Primarklassen mit grossem Mehr ab. Selbstverständlich sind namentlich die Arbeitervertreter überall gegen eine Ausscheidung in Primar- und Sekundarschüler. Auch wurde geltend gemacht, dass es gar nicht schade, wenn schwache Schüler in der Sekundarschule sitzen. Von anderer Seite wurde gesagt, dass man mit Trennung der Schüler nur auf den gesetzlichen Stand von 1907 kommen wolle. In Davos habe man diese Einrichtung und arbeite befriedigend. Es braucht ein gewisses Umdenken, und dann findet man sich mit der Sache so ab. Die verlängerte Schulzeit lässt sich in Davos gut durchführen. Von Mai bis zu den Sommerferien werden viel Ausflüge gemacht und Materialien für die andere Jahreszeit gesammelt. Nachdem diese verschiedenen Erfahrungen berichtet worden, war der Weg gezeigt, den Gemeinden in der Gestaltung ihrer Schuleinrichtung nach ihren Verhältnissen Freiheit zu gestatten. Diesem Gedanken gab auch der Erziehungsdirektor, Hr. Nationalrat Walser, Ausdruck. Er habe bisher die Lehrerschaft nur in Gehaltsfragen in lebhaften Debatten gesehen. Nun mache er die Erfahrung, dass sie sich auch mit andern Angelegenheiten gleich gründlich befasse. Diese Tatsache ist geeignet, für die Gehaltsforderungen der Lehrer Wege zu ebnen. Er hat die Anträge der Lehrerschaft in vollem Umfang angenommen, und hofft auch, dass die Begehren vom Kleinen und Grossen Rat gutgeheissen und vom Volke angenommen werden. Zur heutigen Frage bemerkte er, dass man die verschiedenartigen Verhältnisse des Kantons berücksichtigen müsse. Es wäre nicht unglücklich, wenn man zum Schlusse käme, es den Gemeinden zu überlassen, die Sekundarschule fakultativ oder obligatorisch zu erklären. Diesem Grundsatz huldigten auch die bisherigen Erziehungsdirektoren, indem sie beiden den Staatsbeitrag zukommen liessen. Die gleiche Stellung nehme er auch in der Frage der Fremdsprache ein. Eine stärkere Berücksichtigung der italienischen Sprache wird kommen. Man überlässt es aber doch besser den Landesgegenden, zu wählen, was ihnen passt. Diesmal wurde unserm Chef der Beifall der Lehrerschaft zuteil. Nur so nebenbei wurden auch andere Fragen berührt. Den besondern Sekundarschulinspektor scheinen wenige zu wünschen. Die Frage der Aufhebung der 1. und 2. Klasse an der Kantonsschule kann erst später entschieden werden. Zuerst müssen die Sekundarschulen auf dem Lande zeigen, dass sie jene ersetzen können. Die Zeit war unterdessen so weit vorgerückt, dass man zum Schluss eilen musste, ohne fertig geworden zu sein. Die Lokalkonferenzen sollen nochmals an die Frage herantreten. Während der Diskussion zog Hr. Könz von St. Moritz die Behandlung des Hrn. Seminardirektors im Jahresbericht an, indem er entschieden dagegen Front machte und die Angriffe verurteilte. Man bekam sofort das Gefühl, dass sich die überwiegende Mehrheit auf die Seite des Redners stelle. Er fand denn auch kräftige Unterstützung. Es wurde auf die grossen Verdienste des Präsidenten als Lehrer, als Verfasser der Lehrbücher für Pädagogik und als Leiter des Vereins hingewiesen. Die sachlichen Korrekturen nahm der Angegriffene in gründlicher Weise selbst vor. Ein Zutrauensvotum lehnte er dankend ab. Es konnte auch unterbleiben, nachdem der Angreifer erklärt hatte, er habe keine persönlichen Beleidigungen beabsichtigt. Die Aussprache war gut und notwendig, nachdem in den letzten Jahren mehrmals versucht worden war, dem Vereinsleiter am Zeug zu flicken, sogar von Leuten, die sich auf ihre Leistungen noch nichts zugute tun sollten. Es hat sich gezeigt, dass die grosse Mehrheit der Lehrer hinter ihm steht.

Der Vorstand der Helvetischen Gesellschaft, Gruppe Chur, hatte beim Vereinsvorstand die Anregung gemacht, durch Hrn. Prof. Dr. Brunner einen Vortrag über Gottfried Keller halten zu lassen. Der Vorstand nahm die Anregung auf und setzte den Vortrag aufs Programm. Bei Beginn der Konferenz erklärte der Vorstand, er wünsche den Vortrag im Einverständnis mit dem Referenten der Hauptfrage an den Anfang zu setzen, da sonst zu befürchten sei, dass man ihm zu wenig Interesse entgegenbringe. Da war es nun auffällig, dass der Präsident jener Gruppe dagegen Stellung nahm und beantragte, den Vortrag am Schlusse zu belassen. So kam es, wie erwartet. Bei ge-

lichteten Reihen und vor ermüdeten Leuten kam der Vortragende zum Wort. Nur wenige harrten noch aus. Den Präsidenten der Neuen Helvetischen Gesellschaft sah ich auch nicht mehr. Wer geblieben war, hatte es nicht zu bereuen. Hr. Prof. Brunner ist ein bekannter Kellerforscher und verstand es meisterhaft, den Dichter unserm Verständnis und Herzen näherzubringen. Gottfried Keller ist schon zum Klassiker geworden. Über seine Werke ist sehr viel geschrieben worden. Doch ist ihr Schatz noch lange nicht ausgemünzt. Je mehr wir zu seinen Dichtungen zurückkehren, um so besser erfassen wir sie in all ihren Schönheiten. *h.*

Basler Schulsynode. (Schluss.)

II. Die in Basel seit 70 Jahren bestehenden Vorschulen für die Oberstufe, gegen die 1879 schon der Kleinsche Schulgesetzentwurf Sturm gelaufen ist, können ganz wohl verschwinden. Das vorwissenschaftliche Denken, wie es die Volksschule pflegt, ist nur dem Grade, nicht dem Wesen nach vom wissenschaftlichen Denken verschieden. Das volkstümliche Denken ist für den später Studierenden so wichtig, dass diese Erkenntnisstufe nicht ungerächt übersprungen werden kann. Die besondere Vorschule birgt auch die grosse Gefahr in sich, dass notwendige Entwicklungen des kindlichen Geisteslebens vergewaltigt werden. Wertvoller als Vielwisserei, ja die Grundbedingung für den Erfolg auch auf geistigem Gebiete ist die leibliche Gesundheit, die durch allzu intensive Inanspruchnahme des kindlichen Geistes, durch zu frühe Beschäftigung mit ganz fernliegenden Bildungsstoffen leicht geschädigt werden kann. Leicht erstickt unter der Belastung des kindlichen Gehirns mit Gedächtniskram die schöpferische Seite der Begabung.

Etwa 60% unserer erwerbenden Bevölkerung leisten fast ausschliesslich Handarbeit, 25% arbeiten auf Bureaux und in Läden, 10% leiten die industriellen und kaufmännischen Betriebe; verhältnismässig sehr schwach vertreten sind die akademischen Berufe, bei welchen die Zahl der Anwärter den Bedarf im allgemeinen übersteigt, so dass bei der Auslese für die obern Schulen ein strengerer Masstab angelegt werden sollte als bisher, wobei das Französische ein guter Prüfstein sein wird. Durch die allgemeine Mittelschule, die eine erste Differenzierung nach der 4. Primarklasse zur Voraussetzung hat, werden die höhern Schulen von den Untauglichen entlastet und können dann wirklich ihrem ureigensten Zwecke dienen. Die geplante neue Schulorganisation wird den Tüchtigen den Aufstieg wesentlich erleichtern; ihre Verwirklichung bedeutet eine soziale Tat. Die allgemeine Mittelschule behält die Kinder aller Volksschichten solange beisammen, als es sich mit der Forderung der von einer Schule billigerweise zu erwartenden Leistungsfähigkeit verträgt. Die Schule soll einen, versöhnen. Die Jugend soll erkennen lernen, dass die Menschen nicht gefühllos und kalt oder gar hasserfüllt aneinander vorbeigehen können, wenn sie dabei nicht zugrunde gehen wollen. An der Schule ist es, soziale Gesinnung in die Jugend zu pflanzen, was in der allgemeinen Mittelschule eher möglich ist als in der Ständeschule, die selber eine Geburt der sozialen Ungleichheit ist.

Mit dem Ausbau der Primarschule und der Einführung einer allgemeinen Mittelschule mit Abtrennung der höhern Anstalten nach dem 6. Schuljahr gehen die Forderungen in Erfüllung, die man billigerweise an eine gute Schulorganisation stellen darf: Sie fördert alle Kinder nach Massgabe ihrer Befähigung; sie trennt und vereinigt die Schüler lediglich nach ihren Leistungen; in ihr gabeln sich die Schulanstalten nach Schul- und Bildungszielen; sie erleichtert dem intelligenten, tüchtigen Kinde auch aus den untern Volksschichten den Aufstieg.

Hr. Furrer fasste seine Ausführungen in folgende Thesen zusammen: I. Die Primarschule des Kantons Baselstadt ist auf acht Jahre auszubauen; sie setzt den Unterricht und die erzieherische Tätigkeit an den schwachen, sich langsam entwickelnden Schülern über das vierte Schuljahr hinaus fort. Die obern Klassen dieser Schulanstalt (5.—8. Schuljahr) führen den Namen Sekundarschule. 2. Die untern zwei Klassen der Töchterschule, der Realschule und des Gymnasiums sind mit der bisherigen Sekundarschule zu einer Mittelschule zu vereinigen, aus der die wirklich fähigen und lernfreudigen Schüler nach dem 6. Schuljahr in die ungeteilten höhern Mittelschulen übertreten können.

In der Nachmittagssitzung erhielt der Korreferent, Hr. Dr. Paul Burckhardt (Töchterschule), das Wort. Er weist an Hand verschiedener s. Z. auch in der S. L. Z. besprochenen Broschüren zur Reorganisation der Basler Volksschule nach, dass die heutigen Forderungen nicht immer in enger Verbindung miteinander laut geworden sind. Die Sekundarlehrerschaft, die unter der gegenwärtigen Schulorganisation am meisten leidet, verlangte früher nur den Ausbau der Primarschule auf 8 Jahre, den auch die Lehrer an den höhern Schulen als wünschbar erachten, während sie dagegen die allgemeine Mittelschule entschieden ablehnen. Die Idee einer einheitlichen, womöglich alle Kinder umfassenden Grundschule und zugleich einer richtigen Scheidung der Schüler nach ihrer Begabung umfasst zwei Bestrebungen, die sich, konsequent durchgedacht, zu unvereinbaren Gegensätzen gestalten. Zuzugeben ist, dass in den Vorbereitungsanstalten für die höhern Schulen manche Schüler sitzen, die in einer richtigen leistungsfähigen Sekundarschule besser aufgehoben wären und dass umgekehrt manche gutbegabte Sekundarschüler in die untern Klassen der höhern Schulen gehörten. Die Wahl der Mittelschule schon nach dem 4. Schuljahr ist vor allem in Hinsicht auf das Gymnasium in manchen Fällen entschieden zu früh; alle Fehler aber werden sich auch bei einer Herausschiebung dieses Entscheides um zwei Jahre nie verhüten lassen. Die Bedeutung einer möglichst langen gemeinsamen Schulung aller Kinder in pädagogischer und sozialer Beziehung darf nicht überschätzt werden. Die Nachteile, die die vom Referenten vorgeschlagene neue Schulorganisation insbesondere für unsere höhern Schulen mit sich bringen müsste, überwiegen ihre wenigen Vorzüge bei weitem. Es handelt sich hiebei nicht um die Lehrer-, sondern um die Bildungsinteressen, ja letztlich um Interessen unserer geistigen Kultur. Die zwei Jahre Unterricht an einer allgemeinen Mittelschule an Stelle der zwei ersten Jahre höhern Mittelschulunterrichts werden einen so bedeutenden Einfluss haben, dass besonders beim Gymnasium eine Veränderung der Bildungsziele nötig würde. Man mag vom Prinzip der Arbeitsschule, von der Kraft ästhetischer Erziehung noch so viel erhoffen: ohne systematische intellektuelle Schulung, ohne erlernte Kenntnisse, die das Gedächtnis aufnehmen muss, wenn es noch frisch ist, kommt es zu keiner selbständigen Arbeit. Der Durchschnitt einer künftigen allgemeinen Mittelschulklasse, nach dem sich doch der Lehrer richten muss, wird ohne Zweifel intellektuell unter demjenigen der entsprechenden Klassen der höhern Schulen stehen, wobei die Begabten, die eine intensivere Geistesarbeit nötig hätten, zu kurz kommen; sie langweilen sich, die Schule wird manchem geradezu zum Ekel. Der Hauptunterschied im Unterricht der heutigen Sekundarschule und der andern Mittelschulen beruht nicht auf einer Fächerverschiedenheit, sondern darauf, dass die letztern in den gleichen Fächern andere Anforderungen stellen können als die erstern. Die veränderte Grundlage des höhern Mittelschulunterrichts wird den Gesamtcharakter dieser Schulen stark beeinflussen. Gymnasium und Töchterschule sind bereits einheitlich organisiert; eine Vereinheitlichung der Gesamtrealschule liesse sich ohne Abtrennung der beiden untersten Klassen durchführen. Der spätere Beginn der ostschweizerischen Kantonsschulen, die übrigens ihre Reformbedürftigkeit auch fühlen, ist begründet durch die Rücksicht auf die Schüler vom Lande; für unsern Stadtkanton aber kann dieses Motiv nicht massgebend sein. Die Ansicht, dass die in unsern obern Schulen etwa beobachtete Lernverdrossenheit bei späterem Beginn derselben verschwände, ist ein Trugschluss; in den sechsklassigen Kantonsschulen zeigte sich dieselbe Erscheinung. Die Einführung einer allgemeinen Mittelschule hätte für die talentvollen Kinder allerlei pädagogische Nachteile zur Folge: Es würde

ihnen viel weniger zugemutet, als sie leicht bewältigen können; sie würden wohl die zwei Jahre Mittelschule als eine langweilige Quarantänezeit empfinden; sie müssten sich innerhalb zwei Jahren zweimal in eine neue Schule eingewöhnen und würden die Mittelschule überhaupt nur als ein Provisorium betrachten. Der Name „Sekundarschule" wäre der Bezeichnung „Mittelschule" vorzuziehen; er ist der zutreffendste und gebräuchlichste; für die obern Primarklassen aber ist er, weil unwahr, unannehmbar. An eine starke Wirkung der vorgeschlagenen Mittelschule in sozialer Hinsicht glaubt der Korreferent nicht; in dieser Hinsicht hält er den Einfluss des Elternhauses für entscheidend. Wohl aber könnte durch die geplante Neuerung eine noch grössere Zersplitterung unserer chülerschaft herbeigeführt werden, indem alsdann eine starke Vermehrung der Privatschulen zu befürchten wäre, welche Gefahr durch die angestrebte Loslösung des Religionsunterrichts vom Schulpensum ohnehin schon vorhanden ist. Manche gute Absicht, die mit der Gründung einer allgemeinen Mittelschule verbunden wird, lässt sich ohne eine Änderung unserer bisherigen Schuleinteilung verwirklichen, vor allem durch eine strengere Sichtung der Begabten und eine Ausgestaltung des Stipendienwesens, wie es kürzlich von Prof. Dr. H. Bächtold in der „Jungen Schweiz" vorgeschlagen worden ist.

Hr. Dr. Burckhardt schloss mit folgenden Leitsätzen: 1. Der heutige 8—9klassige Aufbau unserer höhern Mittelschulen dient ihren Bildungszielen besser, als wenn ihre zwei untersten Klassen der Volksschule angegliedert werden. 2. Eine Verkürzung um diese Klassen würde für die höhern Schulen eine wesentliche Veränderung ihres Charakters bedeuten. Daher müssen gleichzeitig mit der Frage der sog. allgemeinen Mittelschule die Bildungsziele der höhern Schulen geprüft und eventuell revidiert werden. 3. Die Idee, dass alle Kinder unserer Volksgemeinschaft möglichst lange in einer gemeinsamen Grundschule zur Förderung der sozialen Gesinnung vereinigt bleiben sollten, ist theoretisch einleuchtend; aber segensreiche praktische Folgen im spätern Leben sind nach den anderswo gemachten Erfahrungen davon kaum zu erwarten; wohl aber wird eine starke Vergrösserung der Privatschulen und damit eine weitere Zersplitterung unserer Schülerschaft mit Sicherheit zu erwarten sein. 4. Wenn im Zusammenhang mit der allgemeinen Schulreform eine Verkürzung der obern Mittelschulen um zwei Klassen beschlossen wird, so ist jedenfalls eine zweiklassige selbständige Anstalt abzuweisen. Die obern Klassen der Volksschule sind dann in folgender Weise zu gliedern: Die Oberstufe der Primarschule (5.—8. Schuljahr) nimmt die intellektuell schwachen Schüler auf; die andern sind in der Sekundarschule vereinigt; doch ist auf das Recht der begabten Schüler durch geeignete Massnahmen der Differenzierung, nämlich durch Schaffung von Fähigkeitsklassen, gebührende Rücksicht zu nehmen. 5. Wenn aber im Zusammenhang mit der allgemeinen Schulreform beschlossen wird, am bisherigen Bestand der höhern Mittelschulen festzuhalten, so soll durch eine grosszügige Reform des Stipendienwesens und durch verständnisvolles Entgegenkommen der höhern Mittelschulen die Aufnahme wirklich begabter Volksschüler in ihre Klassen erleichtert werden, damit die Schule, soweit es ihr möglich ist, den Aufstieg aller Fähigen zu höherer Bildung befördern hilft.

Wie zu erwarten war, entfesselten die beiden Referate einen gewaltigen Redestrom. Die Diskussion wurde zunächst auf die zweite These des Hauptreferenten beschränkt, zu der sich nicht weniger als 16 Redner, und zwar 7 (worunter Hr. Erziehungsdirektor Dr. Hauser, der erste Anreger einer allgemeinen Mittelschule, und ein Lehrer der obern Töchterschule) in zustimmendem und 9 (sämtlich Vertreter von höhern Lehranstalten) in ablehnendem Sinne äusserten. Sie wurde schliesslich bei stark gelichteten Reihen mit 94 gegen 70 Stimmen angenommen und damit die Wünschbarkeit der von Hrn. Furrer vorgeschlagenen neuen Schuleinteilung ausgesprochen. Auf die Besprechung der ersten These konnte infolge der vorgerückten Zeit leider nicht mehr eingetreten werden. *E.*

Auch ein Hundertjähriger. Theodor Fontane.

Selbst wenn Theodor Fontane nicht einem heute kaum zum Feste feiern gestimmten Volk angehörte, würde sein hundertster Geburtstag (30. Dezember) nicht so viele Federn und Zungen in Bewegung setzen wie der Gottfried Kellers. Denn der Gewalthaufe der Leser deutscher Zunge lässt sich nun allenfalls die sieben alten Kracher und ihren jungen Bannerträger gefallen oder er ergötzt sich sogar an den Taten derer von Seldwyla — Fontane dagegen ist für die meisten lediglich der auf Bürgers Spuren wandelnde Rhapsode, dem unsere Lesebücher und Gedichtsammlungen ein halbes Dutzend kräftiger Balladen — „Die Brück' am Tay" vor allem und „John Maynard" — danken. Er selbst warf freilich den „Balladenkroam mit all den groten schottschen Noam" kurz entschlossen in die Rumpelkammer, als er, nach einem langen Aufenthalt in England nach Deutschland zurückkehrend, im zweiten Vaterland seiner aus Südfrankreich eingewanderten Familie, auf den stillen Sitzen des märkischen Adels, in der melancholischen Landschaft der Havelseen und in den Strassen und Vorstadtwinkeln der ungestüm pulsenden preussischen Hauptstadt die wahre Heimat seines Wesens und Gedichts entdeckte. Fontane, der Franzose reinsten Geblüts, wurde der klassische Schilderer Berlins und seiner Umwelt. Und er machte kein Hehl daraus, dass er seine Berliner, die Ober- und Unterklasse wenigstens, aber auch den Bürger vom Schlage des Gymnasialprofessors Wilibald Schmidt und seiner Tochter Corinna und dann vor allem die märkischen Landedelleute vom Geblüt des alten Stechlin ins Herz geschlossen hatte; aber er liebte sie mit jener wahren Liebe, die das Tüchtige, Lebensfähige vom Schwachen, Zerfallenden, das Wesen von der Hülle zu unterscheiden versteht.

Und Fontanes Erzählungskunst bedarf keines grossen Aufwands an Erfindung, um durch das Aussenwerk der Konvention, des Standesdünkels, der Pose den wahren Menschen zu erspähen. Nur ein einziger seiner Romane — den ersten schrieb er mit etwa sechzig Jahren — rechtfertigt die literarische Etikette durch eine „spannende" Handlung: „Effi Briest", die Geschichte des jungen Mädchens, das, von seinen Eltern jäh in eine ungewollte Ehe mit einem korrekten, aber gefühlskargen Mann hineingestossen, dem ersten Anprall der Leidenschaft erliegt und den kurzen Rausch mit seinem und seines Gatten Lebensglück, seinem Leben bezahlt. Doch auch diese Dichtung meidet oder dämpft doch die dramatischen Effekte: sie erspart dem Leser die entscheidende Aussprache zwischen dem betrogenen Mann und der Ehebrecherin und übt dafür mit unerhörter Meisterschaft die erlesenste Kunst des Erzählers, aus den scheinbar alltäglichsten Geschehnissen die Herzen der Menschen aufblühen zu lassen. Tagebücher, Briefe, Gespräche auf dem Spazierritt, Gespräche im Park und vor allem bei Tisch — ein gutes Frühstück stimmt immer mitteilsam — füllen die meisten Seiten von Fontanes Romanen und Romannovellen bis hinauf zum Testament des Achtzigjährigen, dem „Stechlin", und wenn auch recht oft von den Gerichten, die die Tafel zieren, die Rede ist, behält doch nie der Gaumen das letzte Wort: denn im Grunde, erkennen Vater und Sohn Fontane, ist die Frage, ob eine geschmorte Kalbsbrust etwas Grosses oder Kleines sei, überhaupt nicht zu entscheiden, da alles in der Welt nur gerade den Wert hat, den wir ihm durch die Beziehung auf uns geben.

Im Kleinen das Grosse, im Stäubchen den Strahl, der sich darin gefangen, zu zeigen, ist die erlesene Kunst, die Theodor Fontane versteht wie keiner neben ihm. In einem kleinen Gedicht bekennt er ohne Bedauern, was ihm fehle: der Sinn für Feierlichkeit; das Pathos des Willens ist ihm gleich fremd wie der Überschwang des Gefühls. Es sagt seinem unpathetischen Empfinden zu, dass die märkische Heimat nach der Überlieferung keinen Heiligen hervorgebracht, aber auch keinen Ketzer verbrannt habe; er freut sich darüber, dass das Schlachtfeld von Fehrbellin keine Blumen, sondern wogenden Hafer trägt, den Rossen zum Dank, die die Schlacht gewonnen, und er hält es durchaus mit seinem Papa Wilibald Schmidt, dem Friedrichs des Grossen berühmte Torgauer Ansprache „Rackers, wollt ihr

denn ewig leben?" eigentlich noch über Torgau selbst geht: denn „das Nebensächliche, so viel ist richtig, gilt nichts, wenn es bloss nebensächlich ist, wenn nichts darin steckt. Steckt aber etwas darin, dann ist es die Hauptsache, denn es gibt einem dann immer das eigentlich Menschliche". Und wie dem Politikus Stechlin geht dem Erzähler Fontane, dem die Freude an der Anekdote vom Vater her im Blute lag, ein guter Einfall schliesslich doch noch über eine gute Verfassung. Eine Jenny Treibel, geb. Bürstenbinder, die Frau — Verzeihung: Gemahlin des Kommerzienrates Treibel (Blutlaugensalz und Eisenvitriol), mag sich mit ihrem Sinn für das Höhere, für das Poetische blähen — wie aber ihr Sohn die Tochter des verschmähten Jugendliebsten freien will, da kommt es an den Tag, dass sie tatsächlich „nur ein Herz hat für das Ponderable, für alles, was ins Gewicht fällt und Zins trägt". Diesem Emporkömmlingsstolz ist nur der überlegene Humor eines Wilibald Schmidt gewachsen. Lächelnd, nicht grollend lüftet der Dichter der typischen Parvenu-Bourgeoise die Maske; oder sollte er, dem Sühnebedürfnis des Lesers zuliebe, dem Pfau den Star zu stechen versuchen? Verlorne Liebesmüh! „In eine Herzogsfamilie kann man allenfalls hineinkommen, in eine Bourgeoisfamilie nicht. Und wenn er, der Bourgois, es auch wirklich übers Herz brächte — seine Bourgeoise gewiss nicht, am wenigsten wenn sie Jenny Treibel, née Bürstenbinder heisst!"

Jenny Treibels zuckersüssem Liebesliedchen „Ach, nur das, nur das ist Leben, wo sich Herz zum Herzen findt" antwortet die herbe Erkenntnis: „Die Welt ist kein Treibhaus für überzarte Gefühle". Oder in der Sprache der Witwe Pittelkow: „Liebschaft is lange nicht das Schlimmste. Heut is sie noch, un morgen is sie nich mehr, un er geht dahin, un sie geht dahin, un den dritten Tag singen sie wieder alle beide: „Geh du nur hin, ich hab mein Teil." Ach Stine, Liebschaft! Glaube mir, daran stirbt keiner, un auch nich mal, wenn's schlimm geht . . . Glaube mir, Kind, von ne unglückliche Liebe kann sich einer noch wieder erholen un ganz gut rausmausern, aber von's unglückliche Leben nich." Doch die feine, zarte Schwester versteht die bittre Wahrheit nur zur Hälfte: sie weigert sich zwar, mit dem adeligen Liebhaber, der die Fesseln seines Standes abschütteln zu können glaubt, den weiten Weg übers Meer zu gehen, und so geht er allein den weitern — aus dem Leben. Ihre weniger empfindsame Schicksalgenossin Lene Nimptsch („Irrungen Wirrungen") dagegen lässt ihren Botho von Rienäcker ohne Klage und ohne Vorwurf ziehen, denn sie weiss, dass jede Auflehnung gegen die furchtbare Macht des Herkommens aussichtslos wäre.

„In welche Wirrnis geraten wir, sowie wir die Strasse des Hergebrachten verlassen und abweichen von Regel und Gesetz! Es nützt uns nichts, dass wir uns selber freisprechen. Die Welt ist doch stärker als wir und besiegt uns in unsern eigenen Herzen." Das ist vor allem das Los der Angehörigen eines zum langsamen Zerfall verurteilten Standes: des märkischen Adels. Die Witwe des Majors Poggenpuhl, die sich mit ihren erwachsenen Kindern kümmerlich genug und doch — nach aussen — standesgemäss durchs Leben schlägt, lernt in dieser harten Leidensschule wenigstens das eine: Demut, und das ist schliesslich doch „auch eine Eigenschaft, die sich unter dem Adel sehen lassen darf". Dubslav Stechlin aber fügt sich heiter in das Unabwendbare, dass die alten Familien, ehedem die Säule des Staates, nun nur noch das Stein -und Moosdach seien, das noch laste, aber nicht mehr vor Unwetter zu schützen vermöge; und er glaubt auch, dass die kommende Zeit eine bessere und glücklichere Zeit sein werde, wenn er sie auch lieber nicht mehr erlebt. Von den Sozialdemokraten will der alte Landedelmann natürlich nichts wissen; wie er aber jedem seiner Bauern einen halben Morgen Ackerland und zu Ostern ein Ferkel und zu Martini ein Schwein wünscht, da muss er sich doch von seinem muntern Pastor sagen lassen, dass er eigentlich selbst ein verkappter Sozialdemokrat sei.

Tiefe Herzensgüte und die golden heitere Ruhe der Betrachtung, die köstlichste Frucht eines langen, wohl angewandten Lebens, durchwärmen Fontanes Romane.

„Das Glück, kein Reiter wird's erjagen,
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Lern überwinden, lern entsagen,
Und ungeahnt erblüht es dir!"

Nicht das grosse Glück freilich, das ja, wie selbst der lustige Leutnant Poggenpuhl einsieht, höchst wahrscheinlich doch nie kommt, aber doch die Fülle der kleinen Freuden, die wir nur zusammenzupicken brauchen. "In der Bresche stehen und aushalten, bis man fällt, das ist das beste. Vorher aber im kleinen und kleinsten soviel heraus schlagen wie möglich und ein Auge dafür haben, wenn die Veilchen blühen oder das Luisendenkmal in Blumen steht oder die kleinen Mädchen mit hohen Schnürstiefeln über die Korde springen." Der kluge Geheimrat Wüllersdorf, der Effi Briests um sein Glück betrogenen Mann also Mut zuspricht, trägt die Züge Theodor Fontanes selbst. Nicht ohnmächtige Verdrossenheit geht von der Dichtung des Märkers aus, sondern der heitere Gleichmut des Weltweisen, der sich aus Bitternis und Enttäuschung die goldene Einsicht rettete, dass alles Erleben, das kleine wie das grosse, erst durch den, der es erlebe, etwas werde. Gewiss — sein Herz schlägt wärmer für die Vergangenheit als für die Zukunft; aber es fügt sich willig und ohne Groll dem ewigen Gesetz, dass das Wachsende, gut oder nicht gut, immer an die Stelle des Fallenden trete, um über kurz oder lang selber ein Fallendes zu werden —

„Ob unsre Jungen, in ihrem Erdreisten,
Wirklich was Besseres schaffen und leisten,
Ob dem Parnasse sie näher gekommen,
Oder bloss einen Maulwurfshügel erklommen,
Ob sie, mit andern Neusittenverfechtern,
Die Menschheit bessern oder verschlechtern,
Ob sie Frieden sän oder Sturm entfachen,
Ob sie Himmel oder Hölle machen —
Eins lässt sie stehn auf siegreichem Grunde:
Sie haben den Tag, sie haben die Stunde;
Der Mohr kann gehn, neu Spiel hebt an,
Sie beherrschen die Szene, sie sind dran." *M. Z.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Basel (Phil. Fak.) verlieh die Würde eines Ehrendoktors an Hrn. Pfr. W. Bührer in Wintersingen und Hrn. Apotheker E. Steiger in Basel. — Hr. Dr. O. Fischer von Meisterschwanden, Privatdozent in Bern, wurde an die Handelshochschule in St. Gallen (Privatwirtschaftslehre) gewählt.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Luzern. Stadt Luzern. Nach-T.-Z. von 300 Fr. (Verheiratete), 200 Fr. (Ledige mit Unterstützungspflicht) und 100 Fr. (Ledige ohne Unterstützungspflicht.) (Abstimmung vom 15. Dez.) Kanton: Erhöhung der Ruhegehalte bis 100% für Lehrkräfte die vor 1910 zurückgetreten sind, Anrechnung der Barbesoldung von 1919 für Lehrkräfte, die nach dem Gesetz von 1910 pensioniert wurden, Erhöhung des Ruhegehaltes um 50% für ehemalige Lehrer der kant. Anstalten (Grossrats-Dekret vom 26. Nov.). — Kanton Aargau. Für 1919 an Lehrer unter 4000 Fr. Besoldung T.-Z. von 300 Fr. (Grossratsbeschluss vom 22. Nov.). — Kt. St. Gallen. Für das 2. Halbjahr 1919 an Primar- und Sek.-Lehrer T.-Z. von 400 Fr., Fam.-Z. von 200 Fr., Kinder-Zulage (unter 18 J.) 100 Fr.; an L. mit Fürsorgepflicht 100 Fr. für jede unterstützte Person (Grossratsbeschluss vom 27. Nov.); an pensionierte Lehrer T.-Z. fürs 2. Halbjahr 1919 je nach der Pension (absteigend) 40 Fr. (3½%) bis 150 Fr. (75%), Lehrerwitwen 70 Fr., L.-Waisen 60 Fr. (Reg.-Rats-Beschluss vom 6. Dez.). Nesslau: Gr.-G. 3600 Fr. und für prov. L. 3350 Fr., G Z. von 100—500 Fr. (jährl. St.); W. und Beitrag an Pensionskasse. Arb.-Ln. 200 Fr. für d. Wochenhalbtag. Bernhardzell. G.-G. 2800 (prov.) und 3400 Fr. Arb.-Ln. 200 Fr. d. Wochenhalbtag. Oberterzen. Gr.-G. 2500 (prov.) und 3200 Fr., W.-E. 200 Fr., G.-Z. nach sechs Jahren 100 Fr., alle zwei Jahre 100 Fr. mehr bis 600 Fr. Flums. G.-G. 4500 Fr. G.-Z. 100—500 Fr. (5 J.), Beitrag an P.-K., dagegen fallen staatl. Z. in die Schulkasse. Steinach. Gr.-G. 2500 Fr. (prov.) und 3300 Fr., G.-Z. 100 bis 1000 Fr. (jährl. St.) W. 250 Fr. (Led.) und 500 Fr. Kath.

Bichwil. G.-Z. 700 Fr. u. (Ln.) 600 Fr. Dicken: 3000 Fr. Weesen: 3600—4600 Fr. (10 J.); Sek.-L. 4600—5600 Fr. Ragaz: 5000—6000 Fr. (10 J.); Beitr. an P.-K. Algetshausen: 2800 Fr. (pr.) und 3000 Fr. G.-Z. nach 2 J. je 200 Fr. bis 1000 Fr. Rorschach: Pr.-L. 4000—6500 Fr., Sek.-L. 5000—7500 Fr., Arb.-Ln. 3000—4500 Fr. (s. Nr. 50). Kriessern. 3000 (U.-Sch.) und 3400 Fr., W. u. P.-Beitr. Rüttiberg: Gr. G. 5000, Z. 600 Fr. Ev. Wildhaus: 400. Kath. Alt St. Johann: 3200 (U.-Sch.) und 3400 Fr. Kath. Stein: 3100 und Z. 300 Fr. Ev. Stein: 3400 Fr. — Kt. Uri, Nach-T.-Z. von 500 Fr. (Verh.) und 300 Fr. (Led.); Kinder Z. 50 Fr. — Kt. Zug. Cham: Nach-T.-Z. 400 Fr. und (Led.) 200 Fr. Kinder-Z. 90 Fr. — Baselland, Vorschlag der Regierung: Prim.-L. 3400 Fr., sechs A.-Z. von 300 Fr. nach je 2 J., Wohnung, Holz, Land (36 Aren) oder Entschädigung für Kompetenzen (800—1400 Fr.); Sekundar- und Bezirkslehrer 1200 Fr. mehr. — Kt. Tessin: T.-Z. von 25% der Besoldung (Beschl. des Gr. Rates vom 28. Nov.) — Kt. Aargau: Nach-T.-Z. von 300 Fr. an alle Lehrer unter 4000 Fr. Besoldung (Grossratsbeschluss). Suhr: B. auf 4800 und 4000 Fr. Zeihen: 4000 Fr. Brugg: Nach-T.-Z. 500 Fr.

Lehrerwahlen. Wettingen, Seminar, Französisch: Hr. Dr. G. A. Kaiser von Zug, z. Z. Stellvertreter (32 Anmeldungen), Violin: Hr. M. Rüegg in St. Immer. — Aarau, kant. Lehrmittelverw.: Hr. S. Suter in Fahrwangen — Zeihen: Hr. O. Wülser in Kulm. — Schlossrued: Frl. Ida Haller, V. — Bern, untere Stadt, Oberlehrer: Hr. G. Löffel, Lehrer dieser Schule. — Erstfeld, Sekundarlehrer: Hr. P. Dr. K. Bernasconi, z. Z. in Schwyz. — Wil: Hr. U. Graf in Rebstein. — Hauptwil: Hr. H. Knus von Märstetten. — Bichelsee: Frl. B. Keller von Gossau.

Aargau. Die letzte Woche vor der Abstimmung über das Gesetz betreff. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen (Lehrerbesoldungsgesetz) brachte eine mehr und mehr zuversichtliche Stimmung, Wärme und Bewegung in die Referendumsbürger. Eine gut gefasste Botschaft der Regierung, Aufrufe der politischen Parteien (freis.-demokr. Partei, Grütlianer, Sozialisten, Vertrauensmännerversammlung der kath.-konserv. Partei Bauernbund, Gewerbeverband) und zahlreiche Partei und Ortsversammlungen, Elternabende (Wohlen) und eine reichlich genährte, ohne Übertreibung, aber mit guten Gründen geführte Aufklärung in den Tages- und Wochenblättern halfen mit, bis ins letzte Dorf die Bürger aufzurütteln und für das Gesetz zu interessieren. Nicht zum wenigsten hatten die Männer der kleinen, schwerbedrängten Gemeinden Ohr und Verständnis für die Erleichterung, die das neue Gesetz den ländlichen Kreisen (182 Gemeinden werden entlastet) mit geringer Steuerkraft bringt. Der Ausgleich, den das Gesetz schafft, ist bitter nötig, wenn nicht die Landschule verkümmern wollte. Vorträge und Presse führten das den Leuten ernsthaft zu Gemüte. Zugkraft hatte auch die vermehrte Hülfe und Erleichterung für die Bezirksschulen, die um ihr Dasein kämpfen oder erst ans Licht gelangen wollen (Turgi). Die Abnahme der Schülerzahl des Seminars war nur eines der Zeichen des grössten Übels, das der Schule drohte, der Verkümmerung des Lehrstandes. Auch der letzte Bauer musste einsehen, dass weder sein Sohn noch anderer Leute Kinder sich dem Lehrberuf widmen könnte, wenn die Jammerlöhne von 2000—3000 Fr. sich forterhalten sollten. Dass das neue Gesetz nicht nur der amtenden Lehrerschaft die Freude am Beruf erhalte, sondern der Schule auch künftig tüchtige Kräfte zuführe, war die schönste Hoffnung, die sich an die Abstimmung vom 21. Dez. knüpfte. In redlichem Willen standen Parteiführer, Schulbehörden und Schulfreunde der Lehrerschaft zur Seite, um für Schule und Fortschritt zu kämpfen. Der Erlass der Regierung über die Erteilung des Religionsunterrichts kam eben noch recht, um die Bedenken von katholischer Seite zu beschwichtigen. So half denn alles zusammen zu der Hoffnung, der 21. Dez. werde für den Aargau ein Ehrentag werden.

Und so ist es gekommen. Das Gesetz ist mit 30,702 Ja gegen 14,164 Nein angenommen worden. Die Kantonalkonferenz, die am Montag in Baden zusammen trat, konnte sich des Ergebnisses freuen. Lehrer und Schulbehörden ist es leichter geworden, und freudig schaut die aarg. Schule in die Zukunft.

— Den Bezirken nach ist das Ergebnis der Abstimmung: Aarau 4301 Ja, 967 Nein; Baden 5076—1468; Bremgarten 2053—1671; Brugg 3017—962; Kulm 2313—1690; Laufenburg 1744—1241; Lenzburg 2857—1242; Muri 1489—1417; Rheinfelden 1844—999; Zofingen 4180—1545; Zurzach 1828 Ja, 1162 Nein. Ist auch in katholischen Bezirken der Unterschied zwischen den Zahlen der Ja und Nein geringer als in den übrigen Gebieten, so haben doch alle Bezirke eine annehmende Mehrheit. Die Tagesblätter sehen in der Abstimmung eine Art Zutrauensspruch für den neuen Erziehungsdirektor; weit über die persönliche Bedeutung für den einzelnen Lehrer, soviel sie diesem auch wert ist, steht die Tragweite der Abstimmung für die Stellung des aarg. Volkes zu seiner Schule und seiner Lehrerschaft, in die nach viel Missbehagen wieder Ruhe und Freude zurückkehrt. Die Ja-Stimmung vom 21. Dez. ist offenbar auch dem Gesetz über den bedingten Straferlass (29,413 Ja, 14,514 Nein) zugute gekommen, das im Grund auch erzieherischer Natur ist. Dankbar sei der Tätigkeit der Presse für die Annahme beider Gesetze gedacht.

Bern. Erklärung. „112 Lehrerinnen der Stadt Bern haben mit Namensunterschrift erklärt, dass sie bedauern, in der Streikangelegenheit der Lehrerschaft nicht mitmachen zu können und zwar aus folgenden Gründen:

1. Haben wir die Überzeugung, dass durch diese Aktion die kantonale, so notwendige Besoldungsrevision stark gefährdet wird, was wir im Interesse der Lehrerschaft auf dem Lande, mit der wir uns stark verbunden fühlen, auf jeden Fall verhindern möchten. 2. Wurden zu der Freitagsversammlung, in welcher so weittragende Beschlüsse gefasst und bereits damals im Stadtrat proklamiert und in der politischen Presse veröffentlicht wurden, keine Lehrerinnen eingeladen. Dadurch wurden wir verhindert, rechtzeitig zu der Frage Stellung zu nehmen und fühlen uns daher nicht verpflichtet, jetzt in irgendeiner Weise mitzumachen. 3. Wurden die Freitagsbeschlüsse im Stadtrat und in den Zeitungen als Kundgebung der Lehrerschaft bezeichnet, ohne dass man die Lehrerinnen um ihre Meinung auch nur gefragt hätte. Wir betrachten dies als eine Irreführung der öffentlichen Meinung. 4. Fühlen wir uns durch die unwürdige Behandlung der Lehrerinnen durch die Lehrer in den Sektionsversammlungen so tief in unserer Ehre gekränkt und in unserem Innersten verletzt, dass wir in Ehrensachen der männlichen Lehrerschaft gegenwärtig nur schweigen können.“ *R. H.*

— Zwischen Lehrerschaft und Behörden ist eine Einigung noch nicht erzielt. Gegenüber den Anwürfen in dem soz. Parteiorgan der Bundesstadt verteidigt der sozialist. Lehrerverein die Haltung der Lehrer seiner Partei im Zürcher Volksrecht. Hoffentlich bringen die Festtage eine mildere Stimmung in die Gemüter, so dass sich auf Beginn des Jahres eine Verständigung finden läs t.

— *Biel.* Trotz der ziemlich schwierigen Finanzlage der Gemeinde und entgegen dem Antrag der vorberatenden Behörden, die sich auf den Umstand stützten, dass Biel vorläufig noch keine Pensionskasse für ihre Beamten und Angestellten hat, bewilligte der Stadtrat bei Beratung des Voranschlages 1920 an vier staatlich pensionierte Lehrkräfte die Erhöhung ihrer bisher bezogenen, freiwilligen Gemeindezuschüsse von je 800 Fr. auf 1050 Fr. In der gleichen Sitzung (4. Dez.) wurde ein von sozialdemokratischer Seite gestellter Antrag, 10,000 Fr. für die Schaffung einer wissenschaftlichen Bibliothek zu bewilligen, mit 35 gegen 0 Stimmen angenommen. Der Kredit für Jugendspiele wurde von 1500 Fr. auf 3000 Fr. erhöht. *h. b.*

Luzern. Dem Auftrag der Kant. Konferenz vom 22. Oktober nachkommend, reichte deren Vorstand am 15. November dem Erziehungsrat eine Eingabe ein, die u. a. ein rascheres Erreichen der Höchstbesoldung und bessere Bezahlung der Bürgerkurse nachsuchte. Schon am 22. Nov. erging die Botschaft zu einem Gesetzesentwurf der Regierung über die gewünschte Abänderung des Erziehungsgesetzes an den Grossen Rat. Die Regierung schlägt vor, dass die Höchstbesoldung nach 12 Jahren (gegenwärtig nach

25 Jahren) erreicht werde durch Steigerungen, die alle zwei Jahre stattfinden. Für den Bürgerkurs wird bis zur nächsten Legislaturperiode (1923) der Betrag von 20 Fr. angesetzt (Eingabe 250). Dem Staat erwächst für 1920 eine Mehrausgabe von 130,000 Fr. Nicht uninteressant ist der Rückblick der Botschaft auf die Entwicklung der Lehrerbesoldungen seit 1879. Wir deuten sie an:

Gesetz von	Primarlehrer Fr.	Sekundarlehrer Fr.
1879	8 0—1100 (mit 17 J.)	1200—1600 (mit 18 J.)
1898	900—1300 (mit 18 J.)	1300—1800 (mit 22 J.)
1910	1200—1700 (mit 20 J.)	1600—2200 (mit 22 J.)
1913	1400—2200 (mit 17 J.)	1800—2600 (mit 17 J.)
1919	3200—4400 (mit 25 J.)	4000—5200 (mit 25 J.)

Für 1919 ist das Grossrats-Dekret vom 29. Juli massgebend, das nun durch Gesetz geändert werden soll, so dass die Höchstbesoldung mit dem 13. Dienstjahr eintritt.

— Die Stadt Luzern ordnet die Wahl von Abteilungs- und Gruppenausschüssen durch städtische Beamte und Angestellte an, um ein richtiges Zusammenarbeiten für Behörden und Angestellten zu wirken. Eine solche Abteilung bilden beim Schulwesen die Lehrer, eine zweite die Beamten der Schulverwaltung und Abwarte. Ob's nötig war?

Zürich. Der Kantonsrat (15. Dez.) hat die Vereinigung der Schulgemeinden Feldbach und Hombrechtikon (dies unter Widerstand des reichen Feldbach), von Küsnacht und Limberg, sowie von Iberg und Seen ausgesprochen. — Wie schon früher hat der Grosse Stadtrat von Zürich (20. Dez.) nach dem Antrag der Zentralschulpflege die Errichtung von 8 neuen Lehrstellen bewilligt (41 g. 40 St.), während der Stadtrat nur drei Stellen bewilligen wollte. Die Diskussion war sehr belebt; es fiel auch der Antrag auf Verschiebung der neuen Lehrstellen auf 1921; er fand nur die Unterstützung von 2 Mitgliedern. Der Erziehungsrat hat die neuen Stellen zu genehmigen.

Totentafel. Am 5. November starb in Amriswil Hr. Johannes Harder, Sekundarlehrer, im Alter von 80 Jahren. Seine Jugend verlebte er in Buch bei Uesslingen. Er besuchte die Kantonsschule Frauenfeld und entschied sich für das Lehramt. Nach bestandener Prüfung wirkte er an der Schule in Engelberg. Nach zwei Jahren kehrte er in den Heimatkanton zurück und unterrichtete an den Sekundarschulen Fischingen, Hüttwilen, Dozwil und Amriswil. Im Jahre 1910 feierte er in körperlicher und geistiger Frische das Jubiläum seiner 50jährigen Lehrtätigkeit. Er trat jedoch erst 1914 vom Amte zurück. Die Schulbehörde ehrte sein Wirken durch Gewährung eines bescheidenen Ruhegehalts. J. Harder war ein leuchtendes Vorbild von Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Er erzielte daher in seinem Unterrichte gute Erfolge. Als Mensch war er von goldlauterem Charakter und von einer seltenen Genügsamkeit. Er ruhe in Frieden! *J. St.* — 16. Dez. In Bisikon-Effretikon erlag einem langen Leiden Hr. Jakob Hürlimann, der seit seinem Austritt aus dem Seminar Küsnacht 1875 als pflichtgetreuer Lehrer an derselben Schule gewirkt hat bis zu seinem Ende. Als Mitglied der Bezirksschulpflege, der Liederkommission des Bezirkes und in Gemeindestellungen leistete er weitere Dienste. Er entstammte dem Lehrerhaus zu Effretikon, das ein halbes Dutzend Lehrkräfte aussandte, und hatte auch etwas von dem frohen Lebenssinn des Vasers, dessen Buch mit Erzählstoffen noch in mancher Lehrerbibliothek zu finden ist.

Klassenlesen. *Schweiz. Jugend-Post* Nr. 8: Beobachtungen um den Nullpunkt herum. Der Winter als Künstler. Vom Nikolaus. Weihrauch und Myrrhen. Neujahrsgebräuche im fernen Osten. (Aarau, jährlich 2 Fr.) für Klassen Fr. 1.80). Mit dem Jugend-Born ein schönes Festgeschenk.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Dr. X. W. Basel, Verzicht auf Sitzungsgeld 5 Fr. Lehrerschaft der Stadt Basel anl. des Kalendervertriebs 253 Fr. Total bis 22. Dez. 1919 Fr. 6742.05.

Zur Bekleidung der Wiener Lehrerkinder. A. F., Meggen, 10 Fr. Total bis 22. Dez. Fr. 2853.50.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Meyer-Hasenfratz.*

Neue Bücher.

Der Schmied von Göschenen. Eine Erzählung aus der Urschweiz für Jung und Alt von *Robert Schedler*. Mit 10 Federzeichnungen von Th. Barth. Basel. Helbing & Lichtenhahn. 225 S. gb. Fr. 5.60.

Die Erschliessung des Gotthardpasses, dem Spitteler ein interessantes Buch gewidmet. hat, bildet den geschichtlichen Grund, auf dem sich die Erzählung aufbaut. Heini der Schmied, der als Bote zu Basel schwere Steine hat aufziehen sehen, will den Bätzberg umgehen; er baut die stäubende Brücke und erlebt Uris Freibrief von 1231. Um dessen Person rankt die Erzählung, die sich zu einem Zeitbild gestaltet, das auf guten Studien ruht. Knaben wird das Brückenproblem an der Reuss interessieren; sie haben in dem Buch eine anregende Lektüre. Eine recht gute Gabe für Knaben.

Arbeiter in der Natur. Von *Jos. Tratzmüller*, Bilder von *Jos. Lutzenberger*. Freising, 1919. Dr. P. F. Datterer. Kart. M. 4.80.

Was Ameise und Biene in ihren wohlgeordneten Staaten, was der verkannte Regenwurm im Erddunkel, was das Wasser als Mühlbach oder als Wolke tut, stellt der Text in muntern Reimversen dar, die kindlich gehalten und verständlich sind. Die Zeichnungen — 6 Voll-, 5 Schlussbilder, 26 Randleisten und 35 Vignetten spiegeln das Naturleben in künstlerisch gehaltener Symbolik. Die Leisten und Bilder im Biedermeierstil sind reizend; erst mit den Jahren und bei sinniger Auffassung werden Kinder all der Schönheiten und feinen Anspielungen voll gewahr werden. Schöne Festgabe.

Die junge Schweiz. Hsg. von *Ed. Korrodi*. (Bd. 15 der Schweiz. Bibliothek.) Fr. 1.50, gb. Fr. 2.50. Zürich, Rascher & Co.

Wer sich über Wesen und Schriften der jungen Schriftsteller unserer Tage, über Schaffner, Ilg, Steffen, Walser, Falke, Faesi, Stamm, Geilinger, Möschlin, Bänninger, H. Ganz kurz orientieren will, greife zu diesem Bändchen, das als Festgeschenk jedem Freunde der literarischen Gegenwart willkommen sein wird. Verschiedene Kritiker teilen sich in Urteil und Lob.

Gottfried Keller. *Gesammelte Werke* in zehn Bänden. Zürich, Rascher & Co. br. 33 Fr., gb. in Halbbd. 45 Fr.

Gerade noch vor Weihnachten kommen der Grüne Heinrich und weitere drei Bände der Volksausgabe von Meister Gottfrieds Werken zur Versendung auf den Buchhändlertisch und hoffentlich auf recht manchen Festtisch. Es ist eine schöne Edition, sorgfältig im Text, deutlich im Druck, übereinstimmend mit der frühern Klassiker-Ausgabe, auf holzfreiem Papier, in Halbleinwand gefällig, wenn auch einfach gebunden. Prof. Ermatinger schickt im 1. Band eine warme Würdigung (38 S.) des Dichters voraus, dann folgt der Grüne Heinrich, ein immer frisch ansprechendes Lesen. Gefasst ist der Text nach der letzten vom Dichter selbst besorgten Ausgabe. Im Januar werden die letzten vier Bände erscheinen, und damit haben weite Kreise die längst gewünschte billige Gottfried Keller-Ausgabe, die warm empfohlen sei.

Jeremias Gotthelfs *sämtliche Werke* in 24 Bänden. In Verbindung mit der Familie Bitzius hsg. von Rud. Hunziker und Hans Boesch. Bd. 19: *Kleinere Erzählungen*. 4. Teil. 440 S. gr. 8⁰. Erlenbach-Zürich, Eugen Rentsch. Einz. 9 Fr., gb. 12 Fr. Halblederbd. 20 Fr.; bei Abnahme des ganzen Werkes 8 Fr., gb. 11 Fr. und 18 Fr.

Wieder ein Band des grossen Werkes, das auch die Zeitenströmung erfahren hat, ein Band guter kleiner Sachen, reizend zu lesen, in so vielem auch Heutiges spiegelnd: Hans Joggeli der Erbvetter, mit der ersten Niederschrift im Anhang, Wurst wider Wurst, Der Notar in der Falle, Hans Harzer, auch ein Erbvetter, Eine alte Geschichte zu neuer Erbauung, Wahlängsten und -Nöten des Herrn Böhneler, und ein Bruchstück eines noch unveröffentlichten Romans, den diese Ausgabe noch bringen wird. Die Textanmerkungen sind etwas kürzer als früher, aber sonst ist die Ausgabe des Buches so schön wie in frühern Bänden, wessen sich die Gotthelf-Gemeinde freut. Also klassische Geschenkbücher!

Kleine Mitteilungen

— *Hochschulwesen.* An der Universität *Bern* wird Hr. Dr. F. Volmar, Privatdozent, zum ord. Professor der Verkehrslehre, Dr. E. Delaquis zum Honorarprofessor der juristischen Fakultät, die Privatdozenten Dr. K. Kottmann und Dr. F. Seiler zu ausserord. Professoren, und die a. o. Professoren Dr. M. Howald, Dr. M. Stooss und Dr. W. von Speyr zu Ordinarien der medizinischen Fakultät befördert. — Die Universität *Freiburg* zählt 536 Studierende: Theologie 188, Rechte 37, Philosophie 109, Naturwissenschaften 296. Ausländer sind deren 240.

— *Neue Lehrstellen:* Lenzburg, Spezialklasse auf Neujahr.

— *Jubiläum.* Am 27. Dez. bereitet der Lehrerverein Dorneckberg Hrn. B. Saner in Seewen, der seit 1868 in in der Schule amtet, eine kleine Jubiläumsfeier.

— *Vergabungen.* Von Hrn. *Trümpi*-Kuhn (†), Ennenda: Kinderkrippe 2000 Franken, Lehrer-Alterskasse 500 Fr., den Erziehungs-Anstalten Linthkolonie, Bilten u. Mollis je 500 Fr., Baufonds für eine Kleinkinderschule Ennenda 2000 Fr., Kl.-Kinderbewahranstalt 500 Fr. usw. (Total 37,000 Fr.).

— *Schulbauten.* Für die Schulbauten in Baden (auf Liebenfels) stellt sich der Voranschlag auf 2,085,000 Fr., d. i. das Doppelte der ursprünglich angenommenen Preise.

— Einen reich illustrierten *Musik*-Katalog versendet die Firma Hug & Co. in Zürich; er wird auch über die Festtage hinaus dienlich sein.

— *Freiburg* schliesst vom 20. Dez. bis 12. Januar die Schulen wegen Kohlenmangel.

— Die *zürcherische* kant. Gemeinnützige Gesellschaft gewährt 20,000 Fr. an ein Heim für Studentinnen, Lehrerinnen usw.

— Am 17. Dez. kam ein Zug mit *620 Wiener Kindern:* 200 nach Luzern, 260 ins Frickthal, 100 nach Laufenburg usw.

— Die Stadt *Zürich* errichtet eine ständige Berufsberatungsstelle.

— Dr. *Rollier* in Leysin erhielt für seine Heilerfolge gegen Tuberkulose den Boggio-Preis (4500 Fr.) der med. Akademie in Paris.

Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie., Brugg

Grösstes u. leistungsfähigstes Haus d. Möbelbranche
Ia. Schweizerfabrikat

Werfen Sie einen Blick in unsere Ausstellungen und Fabrikräume, und Sie werden unumwunden zugestehen müssen, dass wir die grösste Auswahl in gediegenen Formen haben und im Preise am vorteilhaftesten sind. 805

Kataloge gratis — Lieferung franko — Garantie 5 Jahre

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Neu! „Klebheft fürs Rechnen" Neu! 410
Prospekte ✠ Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

Photo-Apparate
und Artikel aller ersten Firmen. 625
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten Reparaturen aller Systeme.

Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 20

AUER & Co. A.G. ZÜRICH
Gegründet 1895 Sihlquai 131/133
Sämtliche **Utensilien** und **Apparate** für den
Chemie-Unterricht

Das neue Idealbetriebssystem für
Schul-Sparkassen
Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 815
Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die
Silberne Medaille.
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.
Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.
Man verlange zur Ansicht.
Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Pianos
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 196
F. Pappé, Söhne
Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser
Bern
Kramgasse 54.

An die tit. Lehrerschaft
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.
(Höchste Provision.) 186
Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Projektions-Apparate
Lichtbilder
Leihserien
Edmund Lüthy, Schöftland
— Telephon 1311 — 775

Gelegenheitskauf.
So lange Vorrat reicht:
Ia **Fixatif**, per Liter Fr. 5.—.
Farbig sort. **Magnesiakreide** (je 1 St. nachst. Farben). Fr. 1.80 per Dtzd.
In einzel. Farben. Grün (hell u. dunkel), orange, carmin, gelb (hell u. dunkel), zinnober, braun, blau (hell u. dunkel), violett, weiss Fr. 1.80 per Dtzd.
„Castell"-Farbstifte „ 3.70 „ „
Bleistifte von A. W. Faber bis 20% unter Tagespreis.
4/2 Tuben, Sorte 60, Fr. 3.60 per Dtzd.
1/2 „ „ 21, „ 5.25 „ „
1/1 „ „ 20, „ 8.— „ „
Kubikdezimeter, zerlegbar, in Blechbüchse, Fr. 8.—
Schwarze Tusche à —.40, —.75, 1.10 per Flacon.
Farbige „ à —.70 „ „
Für obige, sowie alle übrigen Bedürfnisse der Schule, empfiehlt sich höflichst 765
E. Baur,
Zürich I Augustinerg. 46 Zürich I

H. WERNDLI'S Turnapparat
erzielt nach gemachten Erfahrungen glänzenden Erfolg bei Alt und Jung in kürzester Zeit.
Unentbehrlich für jede Familie.
WERNDLI,
Roßbergstr. 24, 690
ZÜRICH 2
Verlangen Sie Gratisprospekte!

Leghühner
Die besten 829
Die billigsten
Preisliste gratis
M. Marchal in Murten

Zum Totlachen! 830
Grossartige Couplets u. Gesamtspiele f. 2-7 Pers. z. Ausw. z. spottbilligen Preisen
O. Hefner, Verlag in Buchen O. 59 (Baden)

Kauft Blindenarbeit!
Unterzeichneter, total erblindeter Lehrer empfiehlt der tit. schweiz. Lehrerschaft aller Stufen auf kommende Festzeit sein reichhaltiges Lager in selbst gemachten Bürsten jeder Art aufs beste. Sorgfältigste Arbeit bei reeller Bedienung. Prospekte gratis. Wer im Glück ist, gedenke der wirtschaftlich Schwachen!
A. Schnyder-Gloor, Staad
825 b. Grenchen, Kt. Solothurn

BRIEFMARKEN
namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte
alte Schweizer Rayonmarken Sammlungen Briefschaften
Kaufe stets zu höchsten Preisen
EMIL WETTLER, ZURICH
Ecke Uteristr. Bahnhofstrasse 73

Schwämme
in allen Grössen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 803
Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1.
Umtausch gestattet.

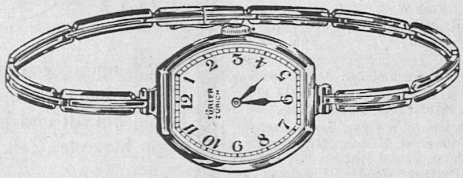
Fiebermesser
Leibbinden, Verbandstoff, Irrigateure u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 53 auf Wunsch gratis. 283
Sanitätsgeschäft P. Hübscher,
Zürich 8, Seefeldstrasse 98.

Erklärung.

Auf Bestellungen von physikalischen Apparaten und Instrumenten aller Art, deutscher Provenienz, gewähre ich **volle Kursvergütung.** Wegen des tiefen Markkurses **günstigste Zeit zum Einkauf!** 405

A. Steinbrüchel, Ingenieur, Fröbelstr. 16, Zürich 7

Optische, physikalische und mathematische Instrumente.



807

ARMBANDUHREN & PRÄZISIONSUHREN

jeder Art und Preislage in unübertroffener Auswahl zu vorteilhaftesten Preisen

Katalog * Auswahlsendungen

A. TÜRLER

Zürich gegr. 1871 **Paradeplatz**

Dezember Sonntags geöffnet

Zahnpraxis

A. Hergert

Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten 717

3 best eingerichtete Operationszimmer

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
□ eingerichteten Spezial-Fabrik □

J. Ehrsam-Müller
Zürich 5

401 d

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Grosser Preis-Abschlag

auf viele Artikel

Ia. RASIER-APPARATE

Versand überallhin — Wiederverkäufer hohen Rabatt

prima Rasier-Klingen- und Schärf-Apparate, Rasier-Messer, Pinsel, Seifen, Spiegel, Streichriemen, Haar- u. Bartschneid, sowie Tier-Scher-Maschinen, Scheren für Haushalt und Beruf, Taschen-Messer, Hand- u. Fuss-Pflege-Artikel. Tafel-Bestecke einfach u. in Silber f. GESCHENKE. Isolier-Wärm-Flaschen f. Speisen u. Getränke kaufen Sie am BESTEN u. BILLIGSTEN im grösst. Spezialhaus d. Schweiz

STAHL-JÄGER

I. Geschäft: **Davos-Platz.**
II. Geschäft: **Zürich 1,** Sihlstr. 95 (bei d. Sihlbrücke). Neuester **Friedens**-Katalog Nr. 14 gratis. **Reizende Weihnachts-Geschenke.** 24

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Instrumente
erste Bezugsquelle

Musikhaus Hafner
Schaffhausen
Vordergasse 798

Soeben erschienen:

Hans Huber

„Jugend-Album"

16 Klavierstücke üb. schweiz. Volkslieder f. Klavier zu 2 Händen

HansHuber bietet mit diesem Album eine **Einführung i. d. musikal. Formen,** deren Verständnis für jeden Klavierspieler, f. jed. Musikgeniessenden von grösster Bedeutung ist. Die Wahl allgemein bekannter Volkslieder erleichtert das Verständnis wesentlich. 165

Zu beziehen vom Verlag
HUG & Co., Zürich.

Ia. Radiergummi

60 Stück per 1/2 Kilo Fr. 7.50
(Qual. der „Apis" ebenbürtig)

Ia. garantiert sandfreie

Wandtafel-Kreiden

Konische, weiss, per 100 Stk. à 2.75
4-eckige, „ „ 100 „ à 2.—
ab hier rein netto

Schreibfedern

Soennecken 111 EF oder F per Gros à 2.50

Es empfiehlt sich höflichst auch in allen übrigen Schulbedürfnissen

E. Baur, 787
Augustinergasse 46, Zürich I.

Gesunde, leistungsfähige Nerven,

das **Haupterfordernis der Jetztzeit,** verschafft man sich durch den regelmässigen Gebrauch des 273/5

ELCHINA

der **besten Nervennahrung.**

Originalfl. Fr. 3. 7 Vorteilh. Doppelfl. Fr. 6. 25 in den Apotheken.
Fabrikant: Hausmann A.-G., St. Gallen.

Kern Aarau

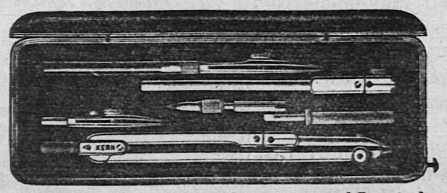
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse: **Kern, Aarau.**

Telephon **112**

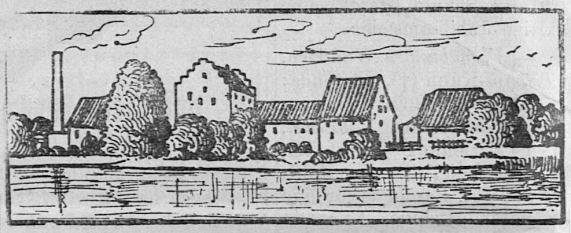
Präzisions-Reisszeuge

in Argentan 804



Kataloge gratis und franko

allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich



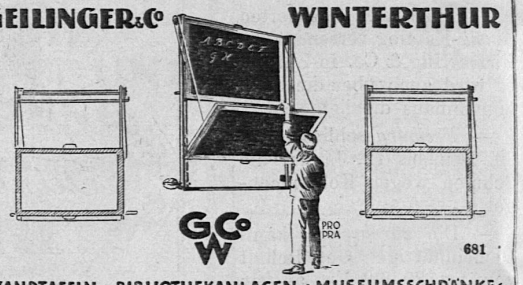
Das willkommenste Geschenk für unsere liebe Jugend sind und bleiben Lehrer Merkis Vorlageheftchen

Volkszeichen-Schule

eine prächtige Serie von 11 Heftchen, lieferbar deutsch oder französisch
für Unterschulen Heft 1—3 A und B à —.30
„ Mittel- „ „ 4—6 „ —.50
„ Ober- „ „ 7—8 (farbig) à 1.— 822

Merkis Zeichenvorlagen, in 1/4 Million von Exemplaren verbreitet, zählen zu den besten — sie bedürfen keiner weiteren Empfehlung. Sie sind vorrätig in jeder Buch- und Lehrmittelhandlung, in jeder Papeterie oder durch die **A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung, Weinfelden.**

GEILINGER & Co WINTERTHUR



681

WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE
MAN VERLANGE PROSPEKT

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 139

Maturität und Techn. Hochschule

15 Modelle

kompletter Besteckaussteuern

in massiv Silber und schwer versilbert enthält unser soeben erschienene neue Katalog zu sehr vorteilhaften Preisen. Verlangen Sie solchen gratis.

E. Leicht-Mayer & Co.,
Luzern VI. 237/a

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

13. JAHRGANG **No. 18.** 27. DEZEMBER 1919

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 22. und 23. Vorstandssitzung. — Inhaltsverzeichnis des 13. Jahrganges 1919.

Jahresbericht
des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918.

Gegründet 1893.

(Schluss.)

s) Beziehungen zu andern Organisationen.

Die Beziehungen des Z. K. L.-V. zu andern Organisationen sind auch im Jahre 1918 recht rege gewesen. Wie im Vorjahre wandte sich der Zürcherische Kantonale Arbeitslehrerinnenverein mehrmals um Auskunft an uns in der Besoldungsfrage und unterrichtete er uns von seinen in dieser Angelegenheit unternommenen Schritten. So stellte er uns auch seine dritte Eingabe an den Erziehungsrat zur Einsicht zu, mit dem Gesuche um Unterstützung der aufgestellten Forderungen, und am 15. März besprach die Aktuarin des genannten Verbandes mit dem Präsidenten des Z. K. L.-V. die den Arbeitslehrerinnen vom Regierungsrat gewährten Teuerungszulagen. — Vom Verband der Lehrer an den kantonalen Mittelschulen erhielten wir etwas post festum an unsere Auslagen der Propaganda auf die Volksabstimmung über die Teuerungszulagenvorlage vom 26. August 1917 noch einen Beitrag von 100 Fr., und unsere ihm zur Kenntnis gebrachte Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Beratung der Steuergesetzverordnung quittierte er durch Zustellung seiner ähnlich lautenden, der genannten Instanz unterbreiteten Forderungen. — Vom Präsidenten des Schwyzerischen Lehrervereins erhielten wir seine Broschüre über die finanzielle Besserstellung der dortigen Lehrerschaft. — Vom St. Gallischen Kantonalen Lehrerverein ging uns sein achtes Jahrbuch und das neue Besoldungsgesetz zu; der Lehrerverein der Stadt St. Gallen übermittelte uns ein Exemplar seiner umfangreichen Eingabe zur Besoldungsrevision an die Gemeindebehörden, und der Lehrerverein Arbon verlangte und erhielt Auskunft über die von uns in der Besoldungsangelegenheit unternommenen Schritte, und gerne begutachteten wir seine Eingabe zur Neuordnung der Besoldungen an den dortigen Schulrat. — Nach dem Thurgau gingen Exemplare unseres Formulars für die Rechtsverwahrung, und vom Vorstand der dortigen Sektion des S. L.-V. wurden uns Referate in Besoldungsfragen nebst statistischen Auszügen überlassen. — Aus Solothurn, wohin wir auf Wunsch Material aus unserer Besoldungsbewegung gesandt hatten, wurde uns der dortige Stand der Forderungen gemeldet, und vom Kantonalen Lehrerbund ging uns ausser dem Jahresbericht pro 1917 die Besoldungsabstimmungsvorlage zu. — Über die Angelegenheiten im starken Bernischen Kantonalen Lehrerverein werden wir seit Jahren durch sein Korrespondenzblatt und durch den Jahresbericht unterrichtet. Dieser Verband wünschte mehrmals Auskunft über die von uns für die Besoldungsrevision aufgestellten Postulate und den Stand unserer Lohnbewegung. Sein Sekretariat stellte uns auch den Entwurf zu einer Eingabe in der Besoldungsreform zu, mit dem Wunsche, ihn zu durchgehen und namentlich die über die zürcherischen Verhältnisse gemachten Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Am 2. Dezember gratulierten wir den Berner Kollegen zum schönen Ergebnis der Volksabstimmung über die Teuerungszulagen. In Entsprechung eines dem Kantonalvorstand unterbreiteten Gesuches erhielt Dr. E. Trösch in Bern, der frühere Sekretär des Bernischen Lehrervereins, von Sekundarlehrer Karl Huber in Zürich, den wir um die Ausführung baten, ein umfangreiches Material über die zürcherischen Schulreformfragen. — Den Jahresbericht pro 1917 sandten uns ausser den genannten Verbänden der Aargauische Lehrerverein, der Lehrerverein der Stadt Zürich, der Verein stadtzürcherischer Beamten und Angestellten, die Schweizerische Landesbibliothek und das Kinderfürsorgeamt der Stadt Zürich. — Mit einer ganzen Reihe von Gemeinnützigen Vereinen, Verbänden und Körperschaften unterzeichnete auch der Vorstand des Z. K. L.-V. eine vom Schweizerischen Verein für Kinderschutz entworfene Eingabe an die eidgenössischen Räte zum Schutze der Jugend im Schweizerischen Strafrecht. — Nach den im Vorjahre gemachten guten Erfahrungen in der Erledigung einer Reihe von Anfragen und Gesuchen liessen wir wiederum von dem im «Pädag. Beob.» erschienenen Jahresberichte eine Anzahl Separatabzüge erstellen, von denen wir dem Zentralvorstand und den sämtlichen Sektionen des S. L.-V. je zwei Exemplare übermittelten.

t) Der Zürch. Kant. Lehrerverein als Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins.

Auch im Jahre 1918 stund die Sektion Zürich in ziemlich lebhaftem Verkehr mit der grossen schweizerischen Organisation. Vorerst sei die *Schweizerische Lehrerwaisenstiftung* erwähnt. Dem Berichte des Sekretariates des S. L.-V. über diese Institution entnehmen wir, dass im Jahre 1918 zur Unterstützung von 65 Familien (1917: 68) Fr. 11,976.— (1917: Fr. 10,220.—) verwendet wurden, wovon Fr. 1000.— (1917: Fr. 1475.—) für 6 (1917: 9) Familien im Kanton Zürich. Die Vergabungen der Lehrerschaft beliefen sich im Jahre 1918 auf Fr. 7384.80 (1917: Fr. 6026.10), an welchem Betrag der Kanton Zürich mit Fr. 1485.20 (1917: Fr. 2174.30, inbegriffen ein Legat von Fr. 500.—) partizipiert. Das Vermögen beträgt auf 31. Dezember 1918 Fr. 275,533.37 (1917: Fr. 260,120.92). — Eine weitere Wohlfahrtseinrichtung des S. L.-V., die auch immer mehr in Anspruch genommen wird, ist die *Kurunterstützungskasse*. Sie gewährte 25 Kollegen Kurbeiträge von total Fr. 2880.— (1917: 17 Kollegen Fr. 2530.—), darunter zwei Zürchern Fr. 200.—. Der Vermögensbestand weist Fr. 51,241.81 (1917: Fr. 50,418.82) auf. Von den 3375 (1917: 3487) Ausweiskarten des Instituts für Erholungs- und Wanderstationen gingen 967 (1917: 1031) nach dem Kanton Zürich. Die von der Delegiertenversammlung des S. L.-V. vom 23. September 1917 in Luzern beschlossene Sammlung zugunsten der Kurunterstützungskasse ergab Fr. 1601.85, wovon allein Fr. 865.75 im Kanton Zürich. — Wir möchten es auch an dieser Stelle wiederum nicht unterlassen, unsere Mitglieder angelegentlich zu ersuchen, auch weiterhin in ihren Gaben der beiden schönen, segensreich wirkenden Institutionen des S. L.-V. zu gedenken. — Bei der *Hilfskasse für Haftpflichtfälle*, die der S. L.-V. seit 1917 unterhält, gingen beim Sekretariate zehn Unfallmeldungen ein, von denen

indessen die Hälfte zu keiner Inanspruchnahme der Kasse führte, während für die andern Fälle 158 Fr. ausgerichtet werden mussten. Dem Kantonalvorstand, der in der Sektion Zürich des S. L.-V. als Haftpflichtkommission amtet, wurden im Berichtsjahre zwei Fälle angemeldet, in denen unter allen Umständen Haftpflichtforderungen nicht ausgeschlossen waren. Die Lehrer wurden darauf aufmerksam gemacht, dass die Kasse nur dann eintrete, wenn ihnen irgendein Verschulden nachgewiesen werden könne; ferner müsse darauf gehalten werden, dass der Lehrer nicht von sich aus irgendeine Entschädigung in Aussicht stelle. Wir unterliessen nicht, ihnen zu empfehlen, an ihrem Orte auf den Abschluss von Schülerversicherungen zu dringen. Da keine Mitteilungen mehr eingingen, hatten wir die Fälle nicht weiter zu verfolgen. — Die Haupttätigkeit des S. L.-V. bestand im Jahre 1918 in der Ausgestaltung der Organisation der *Krankenkasse*. Die Vorarbeiten wurden derart gefördert, dass die Kasse am 1. Januar 1919 mit einem Mitgliederbestande von 800 (Kanton Zürich: 178) eröffnet werden konnte. Da sich nach den Statuten bei Annahme des Besoldungsgesetzes ein grosser Teil der zürcherischen Volksschullehrer nicht mehr für Krankenpflege hätte versichern können, indem hiezu nur diejenigen mit einem Einkommen bis zu 6000 Fr. berechtigt waren, beschloss der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 24. Oktober, in einer Zuschrift den Zentralvorstand des S. L.-V. zu ersuchen, er möchte sich angelegen sein lassen, in den Verträgen mit den kantonalen Ärztegesellschaften die mit einer festen Summe bezeichnete Grenze durch einen andern Begriff zu ersetzen oder zum mindesten eine angemessene Erhöhung der Grenzsumme zu erwirken, weil sonst die Propaganda zur Gewinnung von Mitgliedern sehr erschwert würde. Durch Zuschrift vom 6. November teilte der Zentralvorstand des S. L.-V. mit, dass sich die Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich bereit erklärt habe, die Einkommensgrenze fallen zu lassen; dagegen sei es fraglich, ob in den andern Kantonen dasselbe Ziel zu erreichen sei; die allfälligen Vorzugsbedingungen für die Zürcher sollten durch eine bescheidene Vergabung der zürcherischen Lehrerschaft an die Krankenkasse kompensiert werden. In seiner Sitzung vom 23. November beschloss der Kantonalvorstand, im «Pädag. Beob.» für die neueste Institution des S. L.-V. zu werben und die Frage einer Schenkung an die Krankenkasse nach Annahme des Besoldungsgesetzes zu prüfen. — Zu einer vom S. L.-V. auf den 13. April angesetzten Besprechung der *schweizerischen Besoldungsstatistik* wurde E. Gassmann abgeordnet. Künftig wird Fräulein M. Schmid unsere Sektion in der für diese Angelegenheiten bestellten Kommission des S. L.-V. vertreten. — Die gemäss einem Antrag der Sektion Bern auf Sonntag, den 3. März nach Zürich einberufene ausserordentliche *Versammlung der Sektionspräsidenten des S. L.-V.* befasste sich mit der vom Nationalrat gutgeheissenen, aber vom Bundesrat abgelehnten Motion Fritschi-Bonjour auf Erhöhung der Bundessubvention an die Volksschule. Es wurde beschlossen, mit weiteren Schritten bis nach Bekanntwerden der bundesrätlichen Botschaft zuzuwarten und das taktische Vorgehen dem Zentralvorstand zu überlassen. — Als unser Vertreter im *erweiterten Presseausschuss des S. L.-V.* wurde in der Sitzung vom 6. Juli Korrespondenzaktuar U. Siegrist bezeichnet. — Im Berichtsjahre waren die *Delegierten des S. L.-V.* neu zu bestellen, was in Delegierternversammlung vom 8. Juni geschah. Die Namen der Gewählten finden sich in Nr. 21 des «Pädag. Beob.» 1918, in der Denkschrift und im Lehrerkalender 1919. — In der Sitzung vom 19. Oktober wurde beschlossen, für Sekundarlehrer H. Äppli, der aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt aus dem *Zentralvorstand des S. L.-V.* ankündigte, der Delegiertenversammlung des S. L.-V. Sekundarlehrer E. Walter in Zürich zur Wahl zu empfehlen. — Einem Gesuche des Zentralvorstandes vom 3. Oktober um Übernahme der auf den 20. Oktober angesetzten Delegiertenversammlung wurde in der Sitzung vom 5. Oktober entsprochen. Mit Zuschrift vom 12. Oktober teilte dann aber der Zentralvorstand mit, dass die Delegiertenversammlung der Grippe wegen nicht abgehalten werden könne. Den uns vorgelegten Fragen auf Verschiebung der Delegiertenversammlung in den März 1919, Erhöhung des Jahresbeitrages um 50 Rp. und des Abonnements der Lehrerzeitung um 1 Fr., Ausrichtung einer den zürcherischen Verhältnissen entsprechenden Teuerungszulage an das Sekretariat des S. L.-V. und Bestellung eines provisorischen Bureaus für die Besorgung der Geschäfte der Krankenkasse wurde mit einigen Vorbehalten zugestimmt, und der Zentralvorstand ersucht, der nächsten Delegiertenversammlung auch eine zeitgemässe Erhöhung der Besoldung des Präsidenten des S. L.-V. und Redaktors der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zu beantragen.

VII. Verschiedenes.

1. Einer Einladung des *Vereins der Freunde des jungen Mannes* zu einer auf den 15. Februar angesetzten Besprechung der Frage einer bessern Unterstützung tüchtiger bedürftiger Lehrlinge durch eine kantonale Sammlung Folge gebend, liess sich der Z. K. L.-V. in Verhinderung des Präsidenten und Vizepräsidenten durch Primarlehrer Alfred Zweifel in Zürich vertreten. Nach dem ausführlichen Berichte wurde trotz grosser Bedenken beschlossen, die Sammlung durchzuführen und den Fonds der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft zur Verwaltung zu übergeben.

2. Gemäss der vom Präsidenten der Sektion Zürich in einer Zuschrift vom 14. Februar vertretenen Ansicht, wornach die bis zu den Neuwahlen amtende Delegiertenversammlung nicht mehr kompetent wäre, den Kantonalvorstand zu bestellen, wurde in der Sitzung vom 16. Februar beschlossen, die Sektionen einzuladen, die *Delegiertenwahlen* im Mai vorzunehmen und die Delegiertenversammlung zur Behandlung der ordentlichen Geschäfte auf den Juni in Aussicht genommen.

3. Zufolge einer Eingabe des Vorstandes des Lehrervereins der Stadt Zürich vom 14. März beschäftigte sich der Kantonalvorstand auch mit der *Frage der körperlichen Züchtigung*. Von den nach einem ausführlichen Referate U. Wespis, der noch mit der Prüfung der Angelegenheit betraut worden war, in der Sitzung vom 17. August gefassten Beschlüssen wurde den Sektionspräsidenten zuhanden der Mitglieder Kenntnis gegeben.

4. In einem Schriftchen des *Zürcherischeu Frauenbundes zur Hebung der Sittlichkeit* wurde der Schule mit folgendem Satze gedacht: «Sie ist keine Charakterbildnerin mehr. Sie teilt heute nur Wissen aus, das andere, die Festigung des Charakters, das Höchste und Schönste, was einem Menschen werden kann, das hat sie als Nebensache weggeschlossen in ein längst vergessenes Schubfach.» Gegen diesen Satz erhoben wir im «Pädag. Beob.» energischen Protest; denn die grösste Zahl der Lehrer setzt ja gerade ihren höchsten Stolz darein, Erzieher und nicht bloss Unterrichtende zu sein. Von der Vorsitzenden ging uns darauf ein Schreiben ein, in dem sie sich selbst als Verfasserin des Schriftchens bekannte und zugab, dass der von uns angegriffene Satz zu ausschliesslich gesetzt sei, so dass dem von ihr eigentlich Gedachten durch diese Fassung eine falsche Interpretation geben werden müsse. Es liege ihr fern, in absoluter Weise die Lehrerschaft zu verurteilen; immerhin möchte sie wünschen, dass der Charakterbildung in der Schule vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werde.

5. Einem Gesuche der *Schweizerischen Landesbibliothek* um Zustellung aller unserer Jahresberichte wurde soweit möglich entsprochen; denn erst seit 1902 wurden regelmässig Jahresberichte herausgegeben, bis 1906 in besondern Broschüren und von 1917 an im neugegründeten «Pädag.

Beob.», von denen wir seit 1916 zu Austauschzwecken Separatabzüge erstellen liessen.

6. Auch in diesem Jahre schenkte der Kantonalvorstand der Frage der *Errichtung von Didaktikkursen für das höhere Lehramt* seine Aufmerksamkeit.

7. Gemäss § 28 der Statuten ist neben den Delegierten ex officio auf je 50 Mitglieder ein weiterer Delegierter zu wählen. Drei Sektionen hatten nun auch noch nach einer Bestimmung in den früheren Statuten einen Abgeordneten auf einen Bruchteil von über 25 Mitgliedern gewählt. Der Kantonalvorstand beschloss aber, am klaren *Wortlaut der Statuten* festzuhalten und ersuchte demzufolge die betreffenden Vorstände um Bereinigung der Delegiertenlisten.

8. Die Zusammensetzung der nach Beschluss der Schulsynode vom Erziehungsrate zu bestellenden Kommission für die *Reorganisation des gesamten Unterrichtswesens* wurde auch in zwei Sitzungen des Kantonalvorstandes, namentlich so weit es die Vertretung der Volksschullehrerschaft betraf, einer Besprechung unterzogen.

9. Mit Zuschrift vom 16. Oktober machte Dr. H. Stettbacher in Zürich die Anregung, *Johann Kaspar Sieber* in Anbetracht seiner grossen Verdienste um den Kanton überhaupt und um das Erziehungswesen im besondern auf den 50. Jahrestag seines Eintrittes in die Regierung, der ungefähr mit der Schulsynode 1919 in Uster zusammenfällt, durch die zürcherische Lehrerschaft ein Denkmal zu errichten. Der Kantonalvorstand beschloss in seiner Sitzung vom 24. Oktober, in der die Gründe für und gegen zur Sprache kamen, die Angelegenheit zurückzulegen, bis auch der Synodalvorstand, an den sich der Initiant ebenfalls gewandt hatte, zur Frage Stellung genommen hatte; nachher konnten dann die Präsidenten der Schulsynode und der Z. K. L.-V. mit Dr. Stettbacher zu einer Besprechung der Anregung zusammenzutreten.

10. In der ersten Vorlage der kantonsrätlichen Kommission zum Gesetze über die Organisation der Stadt Winterthur und ihrer Vororte fand sich in § 67 ein Versuch, die Errichtung besonderer Schulanstalten, die die Vorbereitung von Schülern auf die höhern Klassen der Kantonsschule bezwecken, in verschiedenen Landesgegenden zu ermöglichen. Der Kantonalvorstand war der Ansicht, es sollte vermieden werden, durch ein Gelegenheitsgesetz ein Stück Schulreform durchzuführen, das ganz aus dem Zusammenhang herausgerissen war, sondern er hielt dafür, es sei diese Frage gemeinsam mit der Reorganisation des gesamten Unterrichtswesens zu lösen. Da sich dann der Kantonsrat für die Initiative auf Totalvereinigung und nicht für den Zweckverband entschied und damit die Angelegenheit an die vorberatende Kommission zurückging, war § 67 für uns nicht mehr dringlicher Natur. Die Verhandlungen der Schulsynode zeigten jedoch deutlich, dass die zürcherische Lehrerschaft das geplante Vorgehen mit aller Entschiedenheit zurückweise. Am 23. November beschloss der Kantonalvorstand, die Frage an der nächsten Delegiertenversammlung zur Sprache zu bringen und bestimmte E. Gassmann als Referenten. Für den Fall einer früheren Behandlung des Gesetzes im Kantonsrat war der Kantonalvorstand entschlossen, von sich aus vorzugehen.

VIII. Schlusswort.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Das Schlusswort zum vorliegenden Jahresbericht kann kurz sein. Wir hoffen, das Bild der reichen und vielseitigen Tätigkeit, das er entrollt, werde den Mitgliedern wiederum zeigen, dass sich die Organe des Verbandes jederzeit angelegen sein liessen, auch im abgelaufenen Jahre die Interessen von Schule und Lehrerschaft nach Kräften zu wahren und zu fördern, und jedem, der sich um Auskunft, Rat und Hilfe an uns wandte, zu dienen. Hat uns auch das Jahr 1918 noch nicht, wie wir gehofft hatten, die Volksabstimmung über das Besoldungsgesetz gebracht, so werden wir in der Lage sein, im nächsten Jahresbericht den glücklichen Abschluss der Besoldungsbewegung zu melden. Die Hauptarbeit hiezu ist im Berichtsjahr 1918 geleistet worden, und da ist es dem Präsidenten der kantonalen Organisation abermals Bedürfnis, den vielen Mitarbeitern, vorab den Freunden im Kantonalvorstand, dann aber auch den Delegierten und Sektionsvorständen, namentlich deren Präsidenten und Quästoren, sowie den dem Lehrerstande angehörenden Kantonsräten für die ihm zuteil gewordene tatkräftige Unterstützung zu danken. Ohne das treue Zusammenwirken im Kantonalvorstand, ohne die Mitarbeit, die uns geworden, ohne das Vertrauen der Mitglieder, dessen wir bei unsern Aktionen sicher waren, wären die Erfolge nicht möglich gewesen. Auch in Zukunft ist treues Zusammenhalten erforderlich; denn energisches und erfolgreiches Auftreten ist den Organen des Z. K. L.-V. nur möglich, wenn die gesamte Lehrerschaft geschlossen hinter ihnen steht.

Darum ist unser Wunsch, es möge auch fürderhin der Geist der Eintracht und der wahren Kollegialität im Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein walten.

Uster, in den Sommerferien 1919.

Für den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins,
Der Präsident und Berichterstatter:
E. Hardmeier.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

22. Vorstandssitzung.

Samstag, den 29. November 1919, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

1. Zu Beginn der Sitzung gratuliert Honegger unserem Präsidenten zur Wiederwahl in den Nationalrat.

2. Von verschiedenen *Zuschriften* und *Mitteilungen* wird Kenntnis und Vormerk am Protokoll genommen.

3. Die *Besoldungsstatistik* wurde seit der letzten Sitzung von fünf Seiten in Anspruch genommen, während sich ein Kollege um die *Stellenvermittlung* interessierte.

4. Für die beiden Nummern des «*Pädag. Beob.*», die im Laufe des Dezembers erscheinen sollen, werden das Datum der Herausgabe und deren Stoff festgesetzt.

5. Dem *Darlehensgesuch* eines Kollegen wird entsprochen.

6. Der *Austritt* eines sich philologischen Studien widmenden Kollegen wird durch ein *Eintrittsgesuch*, welches dem betreffenden Sektionspräsidenten zur Begutachtung überwiesen wird, wieder aufgehoben.

7. Von den beiden bekannten *Vikarführern* sind dem Vorstande Einsendungen zugegangen, deren unverkürzte Aufnahme in den «Pädag. Beob.» mit der Drohung der Veröffentlichung in einer Tageszeitung verlangt wird. Er verzichtet auf dieselben; sieht andererseits aber auch von der Publikation weiterer Sympathiekundgebungen, deren noch ein ansehnliches Bündel von träfster Art vorliegt, ab. Zum Schlusse spricht der Vorstand den Kollegen, die ihm in dieser, in ihrer Art hoffentlich nicht wiederkehrenden Angelegenheit ihr Zutrauen aussprachen, den herzlichsten Dank aus.

Schluss der Sitzung 6¼ Uhr. *P.*

* * *

23. Vorstandssitzung.

Samstag, den 13. Dezember 1919, nachmittags 3 Uhr, in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

1. Da das Lokal besetzt war, konnte die auf 2 Uhr angesagte Sitzung erst um drei Uhr eröffnet werden.

2. Von verschiedenen *Zuschriften* und *Mitteilungen* wird Kenntnis und Vormerk am Protokoll genommen.

3. Die *Besoldungsstatistik* ist seit der letzten Sitzung von drei Seiten in Anspruch genommen worden.

4. Unsere Eingabe in der Angelegenheit des *Besoldungsnachgenusses* ist am 22. November vom Regierungsrat behandelt und abgelehnt worden.

5. Auf die Anfrage einer Kollegin, ob die Gemeinde an Stelle des *fehlenden fünften Zimmers* zu einer *Extra*entschädigung verhalten werden könne, muss der Vorstand verneinend antworten, indem nicht der Schatzungswert der tatsächlich bestehenden, sondern der gesetzlichen Wohnung in Anschlag gebracht wird. Hingegen ist der Schulverwalter verpflichtet, die *Besoldung ins Haus zu bringen;* über den Zeitpunkt der Zahlungen bestehen keine gesetzlichen Bestimmungen.

6. Aus der Anfrage eines Kollegen geht hervor, dass es im Kanton Zürich noch Gemeinden gibt, die bis jetzt die *Gemeindezulage* noch nicht festgesetzt haben, obschon dies durch das Gesetz bis zum 30. April 1919 verlangt wurde. Der Vorstand wird dahin wirken, dass die Gemeinde ihrer Pflicht nachkommt; selbstverständlich wird die Zulage *auf 1. Januar 1919 rückwirkend* sein.

7. In einem Schreiben, welches die *Notlage der deutschen Schule in Locarno* zum Gegenstand hat, fragt der dortige deutsche Schulverein an, was im Schosse des Schweizerischen Lehrervereins zum Schutze der sprachlichen Minderheiten bis jetzt getan worden sei.

8. Am 9. November tagte in Bern eine Versammlung von Vertretern schweizerischer und kantonaler Lehrervereine nebst andern auf dem Gebiete des Erziehungswesens hervorragend tätigen Persönlichkeiten, um die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den Lehrern der verschiedenen Staaten zu besprechen. Es wurde eine Kommission bestellt, welche in Brüssel als dem Sitz einer bereits bestehenden *internationalen Vereinigung* anfragen soll, ob es nicht angezeigt wäre, zu dem genannten Zwecke eine Delegiertenversammlung in unser Land einzuberufen.

9. In einem längeren Brief, welcher in der von ihm vorgeschlagenen Orthographie geschrieben ist, tritt ein Kollege für eine *vereinfachte Rechtschreibung* ein. Der Vorstand wird denselben, dem Wunsche des Einsenders nachkommend, bei Gelegenheit im «Päd. Beobachter» veröffentlichen.

10. Durch Erfahrungen von Kollegen vor dem Steuerkommissär dazu bewogen, bereitet der Vorstand eine *Eingabe an das kantonale Steueramt* vor, die unsere Rechte auf Abzüge für ein Arbeitszimmer und Bücheranschaffungen wahren soll.

Schluss der Sitzung 6 Uhr. *P.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «*Uster* 238.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Räterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIIIb 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *W. Zürrer* in Wädenswil zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6, zu weisen.

Inhaltsverzeichnis des 13. Jahrganges 1919.

Nr. 1. Zur neuen Schulverfassung im Kanton Zürich. Von Emil Gassmann, Winterthur. — Die körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel; die Praxis in Elternhaus und Schule. Von K. Freihofer, Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 18. und 19. Vorstandssitzung.

Nr. 2. Zur neuen Schulverfassung im Kanton Zürich. Von Emil Gassmann, Winterthur. (Schluss.) — Die körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel; die Praxis in Elternhaus und Schule. Von K. Freihofer, Zürich. (Fortsetzung.) — Zusammenstellung der Ergebnisse der Volksabstimmung vom 2. Februar 1919 über das Gesetz betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer.

Nr. 3. Nach der Abstimmung. — Gesetz oder Verordnung bei der Festsetzung der Volksschullehrerbesoldungen. Von E. Höhn, Zürich 8. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 1. Vorstandssitzung. — Budget pro 1919.

Nr. 4. Hilfsvikariate für die Volksschule. Eingabe des Kantonalvorstandes an den Erziehungsrat. — Die freiwilligen Gemeindezulagen. Von Dr. Otto Wettstein, Zürich 2. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 2. und 3. Vorstandssitzung.

Nr. 5. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. — Das Fazit. Von Hs. Hasler. — Die körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel; die Praxis in Elternhaus und Schule. Von K. Freihofer, Zürich. (Fortsetzung.) — Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Rechnungsübersicht pro 1919.

Nr. 6. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Die körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel; die Praxis in Elternhaus und Schule. Von K. Freihofer, Zürich. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 4., 5. und 6. Vorstandssitzung.

Nr. 7. Hilfswerk für notleidende Schweizer- und Wienerkinder. — Aus dem Kantonsrat. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates 1917. Abschnitt Erziehungsdirektion. Von J. Böschenstein, Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 7., 8. und 9. Vorstandssitzung.

Nr. 8. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Eine zeitgemässe Anregung. Von Karl Huber, Zürich 3. — Aus dem Kantonsrat. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates 1917. Abschnitt Erziehungsdirektion. Von J. Böschenstein, Zürich. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 10. Vorstandssitzung.

Nr. 9. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Delegiertenversammlung und Jubiläumsfeier. Zwei Eröffnungsworte. — Ordentliche Delegiertenversammlung. — 11. Vorstandssitzung.

Nr. 10 Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Pro memoria. — Zur Jahresrechnung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918 und zum Budget pro 1919. — Eine Zuschrift der Vikarführer an den Kantoalvorstand. — Aus dem Kantonsrat. Motion Hirzel betreffend Vermehrung der kantonalen Mittelschulen. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestande; 12. und 13. Vorstandssitzung.

Nr. 11. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ausserordentliche Delegiertenversammlung.

Nr. 12. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Zur Statutenrevision der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer. Von E. Höhn, Zürich 3. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 14., 15. und 16. Vorstandssitzung.

Nr. 13. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Eingabe des Kantonalvorstandes. — Eine kantonale Schülerkrankenversicherung. Von R. Wirz, Winterthur. — Der Kantonalvorstand und die Führer der Vikare.

Nr. 14. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Zu dem Brief der Vikarführer an den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins. — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 17. und 18. Vorstandssitzung.

Nr. 15. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Aus dem Kantonsrat. Motion Hirzel betreffend Vermehrung der Mittelschulen. (Fortsetzung.) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Nr. 16. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 19., 20. und 21. Vorstandssitzung.

Nr. 17. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Fortsetzung.) — Aus dem Kantonsrat. Motion Hirzel betreffend Vermehrung der Mittelschulen. (Schluss.) — Zur Steuertaxation.

Nr. 18. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1918. (Schluss.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 22. und 23. Vorstandssitztung. — Inhaltsverzeichnis des 13. Jahrganges 1919.

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. SIEGRIST, Lehrer, Zürich 4; A. PFENNINGER, Sekundarlehrer, Veltheim; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.